Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 190. Sonntag den 15. August. **1852.**

Inhalt.

Berlin, den 14. August. Se. Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 3. August d. J. Allergnädigst geruht, die aus dem Offizierstande erledigten Seniorenstellen den nachbenannten Inhabern des eisernen Kreuzes 2. Klasse zu verleihen: dem General-Lieutenant a. D. von Lucadou zu Breslau, dem General-Major a. D. von Oertzen zu Schwedt, dem General-Lieutn. a. D. von Klinckowström zu Berlin, dem General-Lieutn. a. D. von Diericke zu Berlin, und dem Major a. D. Lange zu Freienwalde.

Berlin, den 14. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Großherzoglich Oldenburgischen Geh. Staatsrath Dr. Fischer, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Post-Direktor Hagemann zu Halle, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Bibliothekar Monfalcon zu Lyon, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Hauptmann a. D. und Hütten-Inspektor der Mansfeldschen Gewerkschaft, Eggert zu Rothenburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Kantor und Lehrer Andersch an der katholischen Elementarschule zu Kutschkau im Kreise Meseritz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Pfarrer Bertling zu Wotzlaff zum Superintendenten der Diözese Danziger Werder; den Pfarrer Blech an der Salvator-Kirche in der Danziger Vorstadt Petershagen zum Superintendenten der Diözese Nehrung; und den Prediger Eggert an der Marienkirche zu Elbing zum Superintendenten der Elbinger Stadt- und Land-Diözese zu ernennen.

Der zum Oberpfarrer in Bitterfeld berufene Superintendent Wilke, seither zu Lützen, ist zum Superintendenten der Diözese Bitterfeld ernannt; und der bisherige Kollaborator Michael an dem Gymnasium zu Sagan als ordentlicher Lehrer an derselben Anstalt angestellt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl, so wie Höchstdessen Tochter, die Prinzessin Louise Königl. Hoheit, sind, von Moskau kommend, hier wieder eingetroffen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Brüssel, den 11. August. So eben ist der König nach Antwerpen abgereist, um die Königin von England zu empfangen.

Brüssel, den 12. August. Gestern Abends 10 Uhr ist die Königin Viktoria nebst Familie im Königsschlosse Laeken angekommen.

Telegraphische Depesche der Preuß. Zeitung.

Paris, den 11. August. In St. Etienne ist der Sozialist Sain in den Generalrath gewählt worden.

Der Munizipalrath von Paris soll noch 200,000 Franken für die Festlichkeiten vom 15. August bewilligen. Die Fahnen der Nationalgarde werden in der Madelaine-Kirche eingesegnet.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 13. August. Der Handelsminister v. d. Heydt ist gestern von seiner Reise nach Danzig hier wieder eingetroffen. Die Rückreise hat der Minister über Woldenberg, Friedeberg, Landsberg, Küstrin, Frankfurt a. O. gemacht, um diese Gegend und ihre Bedürfnisse kennen zu lernen. Gleichzeitig hat auch Herr v. d. Heydt die Hüttenwerke bei Landsberg besichtigt. Für das Zustandekommen einer Bahn von Frankfurt nach Kreuz, zur Abkürzung der Ostbahn, fühlt der Handelsminister das lebhafteste Interesse; doch wird dieser Bau nur erst dann in Angriff genommen werden können, wenn die dazu erforderlichen Geldmittel vorhanden sind.

Wie bereits bekannt, sind die Französischen Gesandtschaften angewiesen worden, in den Orten, wo sie akkreditirt, am 15. August eine kirchliche Feier zum Gedächtniß des Kaisers Napoleon veranstalten zu lassen. — Auch der hiesige Französische Gesandte, Hr. v. Varennes, hatte, ich weiß dies aus bester Quelle, die Absicht, in der hiesigen katholischen Kirche eine Todtenfeier abhalten zu lassen; es ist ihm jedoch bedeutet worden, daß in dieser Weise bei uns ein Fest zum Andenken und zur Verherrlichung Napoleons unzulässig sei. Herr v. Varennes wird jetzt in seinem Hotel einen Gottesdienst abhalten lassen. — Wenn in Wien das Napoleonsfest gefeiert wird, so kann allenfalls dafür als Beschönigung das verwandtschaftliche Verhältniß angeführt werden; eine Feier in Berlin für einen Mann, der unser Land verheert und ausgesogen hat, wäre uns zum Hohne.

Schon früher hatte ich Ihnen gemeldet, daß man höheren Orts daran denke, mit der Uniformirung unserer Schutzmannschaft eine Veränderung vorzunehmen. Dieser Plan scheint auch jetzt noch nicht aufgegeben, indem die betreffende Behörde damit umgeht, ihr den Charakter der Landgensd'armerie beizulegen, um sie mehr dem Militair zu nähern, aus dem sie sich bereits ganz rekrutirt. In diesem Falle wird aber die Schutzmannschaft, was bisher nicht gewesen, pensionsberechtigt und da hiezu bedeutende Geldmittel erforderlich sind, so wird wohl noch eine geraume Zeit darüber hingehen, ehe dieser Plan zur Ausführung gelangt.

Im Sächsischen Erzgebirge haben, wie hierher berichtet worden ist, die Spinnereibesitzer den Vorsatz gefaßt, sämmtlich nach Preußen überzusiedeln, sobald der Zollverein gesprengt werden sollte. Ich glaube jedoch nicht, daß unsre Regierung sich geneigt finden würde, in die Niederlassung dieser Fabrikanten zu willigen. — Jedenfalls muß doch die Sächsische Regierung, bevor sie sich der Coalition anschloß und mit ihr Hand an den Zollverein legte, die Folgen bedacht haben und überzeugt gewesen sein, daß eine Trennung vom Zollverein die Landesindustrie nicht gefährde, sondern ihr zum wahren Heile gereiche!

Mit dem 31. d. Mts. geht der Zeitraum zu Ende, bis zu welchem die zollfreie Einfuhr von Getreide in die Zollvereinsstaaten gestattet wird. An eine Verlängerung dieses Termins Seitens mehrerer Regierungen wird nicht gedacht, da die Nachrichten über den Ausfall der Ernte aus allen Landestheilen überaus günstig lauten, eine Theuerung also durchaus nicht zu besorgen steht.

Bei den in diesen Tagen vorgenommenen Neuwahlen für den hiesigen Gewerberath hat sich eine unglaubliche Theilnahmlosigkeit gezeigt. Von den Hunderten in den Listen verzeichneten Wählern haben 5, 8, 9, selten über 20 Wähler den Akt vorgenommen. Am wenigsten haben sich die Arbeitnehmer, die Gesellen und die Fabrikarbeiter, an den Wahlen betheiligt, und die sie zu Mitgliedern des Gewerberaths gewählt, haben sich wieder nicht bereit finden lassen, in denselben einzutreten, so daß also abermals Neuwahlen bevorstehen. — Das Vertrauen, welches man Anfangs zu dem Gewerberath gehabt, ist völlig geschwunden; man verspricht sich nichts mehr von seiner ferneren Wirksamkeit.

— Wie groß die Reiselust in diesem Jahre bei den Berlinern gewesen, beweist noch der Umstand, daß während des Sommers gegen 10,000 Paßkarten ertheilt wurden.

— Die Schnelle und Billigkeit, mit der jetzt durch die Eisenbahnen von Berlin aus große Reisetouren zurückgelegt werden, grenzt im Vergleich zu den früheren Verhältnissen an das Fabelhafte und hat denn auch während dieses Sommers das Berliner reiselustige und mehr oder minder Geld besitzende Publikum in weite Fernen gelockt. Man fährt z. B. von Berlin aus nach Warschau über Breslau und Czenstochau über 45 Stunden zur I. Klasse 28 Thlr. $18\frac{1}{4}$ Sgr., II. Kl. 17 Thlr. $25\frac{1}{2}$ Sgr., III. Kl. 13 Thlr. $4\frac{1}{2}$ Sgr. — Ueber Dresden u. Prag nach Wien in $31\frac{1}{2}$ Stunde I. Kl. 23 Thlr. 14 Sgr., II. Kl. 15 Thlr. $12\frac{1}{4}$ Sgr., III. Kl. 10 Thlr. 26 Sgr.; nach Triest in $64\frac{1}{2}$ Stunden über Prag I. Klasse 42 Thlr. $21\frac{1}{2}$ Sgr., II. Kl. 29 Thlr. $24\frac{1}{4}$ Sgr., III. Klasse 22 Thlr. $14\frac{1}{2}$ Sgr.; — nach München in $33\frac{1}{4}$ Stunden I. Kl. 19 Thlr. 21 Sgr., II. Kl. 12 Thlr. $28\frac{1}{2}$ Sgr., III. Kl. 9 Thlr. $16\frac{1}{2}$ Sgr.; — nach Stuttgart über Hof in 42 St. I. Kl. 19 Thlr. 23 Sgr., II. Kl. 14 Thlr. $15\frac{3}{4}$ Sgr., III. Klasse 10 Thlr. $27\frac{1}{2}$ Sgr.; — nach Mailand über Augsburg und Chur in 93 St. I. Klasse 37 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr., II. Kl. 29 Thlr. $29\frac{1}{8}$ Sgr., III. Kl. 25 Thlr. $27\frac{3}{4}$ Sgr.; — über Brüssel nach Paris in 48 St. I. Kl. 37 Thlr. 7 Sgr., II. Kl. 26 Thlr. $3\frac{1}{4}$ Sgr. (beim Personenzug I. Kl. 33 Thlr. 22 Sgr., II. Kl. 23 Thlr. $28\frac{3}{4}$ Sgr., III. Klasse 18 Thlr. $18\frac{1}{4}$ Sgr.); — Nach dem Haag in $30\frac{1}{4}$ St. I. Kl. 27 Thlr. $1\frac{3}{4}$ Sgr., II. Kl. 19 Thlr. 26 Sgr. — nach London über Aachen in $16\frac{1}{2}$ St. I. Kl. 44 Thlr. 11 Sgr., II. Kl. 27 Thlr. 24 Sgr.; über Hamburg in drei Tagen, III. Kl. $17\frac{1}{2}$ Thlr.; — nach St. Petersburg über Stettin in $3\frac{1}{2}$ Tagen I. Kl. 66 Thlr., II. Klasse 43 Thlr., III. Klasse $25\frac{1}{2}$ Thlr.; — nach Stockholm in 54 Stunden I Kl. 30 Thlr. 14 Sgr., II. Kl. 21 Thlr. 29 Sgr., III. Kl. 10 Thlr. $23\frac{1}{2}$ Sgr.

— Die Frau Gräfin Ida Hahn-Hahn ist wieder hier angekommen.

— Das 21. und 22. Heft der hierselbst bei Hempel erscheinenden Schrift: „Die Berliner Revolutionschronik" von A. Wolff, ist polizeilich confiscirt worden.

Aus dem Schlesischen Gebirge, den 6. August. Durch die Anstrengungen des Gustav-Adolph-Vereins (bevor er von dem großen Riß betroffen wurde) und die Hülfeleistung der K. Munifizenz ist in dem von evangelischer Seelsorge fast verlassenen Reinerz ein eigenes Kirchensystem gegründet und mit einem gläubigen Geistlichen versehen worden; in Landeck wurde im vorigen Jahre durch die Vereinigung verschiedenartiger Kräfte und unter Mitwirkung des K. Consistoriums ein ständiger Pfarrvicar eingesetzt; in Salzbrunn, wo die stundenlange Entfernung der evangelischen Kirche, deren Besuch dem größeren Theil der Kurgäste unmöglich machte, ist neuerlich durch das Zusammentreten einer beträchtlichen Anzahl zur Kur anwesender Geistlichen und die Bereitwilligkeit des Grundherrn, Fürsten von Pleß, ein sonntäglicher evangelischer Gottesdienst eingerichtet, der, vorläufig im Schulgebäude, am 25. v. M. zum ersten Male abgehalten wurde. Schon aber erstreckt sich die Sorge um die heilsbedürftigen Seelen noch weiter. Der Mangel an Exemplaren der heiligen Schrift unter der armen evangelischen Bevölkerung des Kirchspiels Reinerz veranlaßte in diesen Tagen einige Freunde christlicher Erbauung, den Grafen Haslingen aus der Mark und den Divisions-Prediger Bork aus Posen, in

---

Das schwarze Gespenst.

(Fortsetzung aus Nr. 188.)

Sie wissen bereits, daß, als ich mit der alten Zigeunerin, unter dem strengsten Geheimniß in Warschau war, wir sorgfältig die Mittel auskundschafteten, Ihre uns ertheilten Aufträge auszuführen, und daß wir Anfangs viele Beschwerden zu überwinden hatten. Durch einen glücklichen Zufall erfuhren wir den Kummer, in welchem sich der Hofbäcker und seine Sippschaft befand, aus dem Grunde, weil ihm Semmel und Brod für die fürstliche Tafel nicht gerieth. Unsere Jewa, diesen Umstand benutzend, hatte es vermocht, geschmückt mit ausländischen Kleidern aus der Beute der Zigeuner und unter dem Namen einer „Deutschen Doktorin", da sie bereits in der Stadt wegen verschiedener geheimnißvoller Arzeneien berühmt war, sich in Gizanek's Bäckerei zu drängen, da sie daselbst wegen der beständigen Abwesenheit seiner Tochter, welche fast täglich bei Wiskawa auf dem Schlosse verweilte, einen leichten Zutritt hatte, so konnte sie durch den ihnen gegebenen erfolgreichen Rath und die Hülfe so viel Zutrauen bei dem Bäcker und seinem Gesinde gewinnen, daß man nicht nur keine bedeutende Arbeit, ohne sie anfing, sondern daß man sie auch nicht selten allein in der Bäckerei ließ, und sie endlich als zum Hause gehörig, betrachtete. Die Herbstzeit schuf dem Masowischen Hofe das Feld zu der den Fürsten angenehmen Jagd. Sie besuchten fast täglich im Gefolge der fröhlichen Jugend die Umgegend, und kehrten Abends auf das Schloß zurück, ohne den ganzen Tag über eine andere Erquickung zu haben, als Brod und geräuchertes Fleisch, daß sie entweder selbst oder ihre Knappen bei sich trugen. Peter, Gizanka's Bruder, kam eines Abends ganz außer Athem zu unserm Schlupfwinkel gelaufen. Ich verbarg mich vor ihm so schnell ich konnte, und Jewa ging nach kurzer Unterredung eilig mit ihm hinaus und kam erst den Tag darauf, wieder zurück. Der Ausdruck schadenfroher Rohheit mahlte sich auf dem runzlichen Gesichte der Zigeunerin. „Ich muß Dir gestehen, meine liebe Ursula, daß ich mich damals zum erstenmal fürchtete, so hell funkelten ihre grauen Augen, solch' satanisches Lächeln verzerrte ihre bläulichen Lippen, so fürchterlich fing sie an, etwas in ihrer eigenthümlichen Sprache zu singen, daß ich, die ich weder zu schön noch zu gefühlvoll bin, ein Muster von Schönheit und Anmuth neben dieser scheußlichen Hexe abgeben konnte.

O so muß sie im Ernst häßlich gewesen sein, unterbrach sie Fräulein Radziejowska unwillkürlich.

Aber, meine Theure, ich bitte, unterbrechen Sie mich nicht, denn es ist schon spät und wenig Meth übrig, mich zu erquicken, wenn's Noth thut. Hören Sie weiter, mein Wojewodstöchterlein. — Ich hab' ihn doch gefangen, rief endlich Jewa mit durchdringendem Lachen; wenn ihm mein Kuchen nicht schadet, so muß ich gestehen, daß er eine kräftige Gesundheit hat, und wir müssen mit leeren Händen nach Radziejowice zurückkehren. Aber nein, nein, die Wirkung wird vortrefflich sein und je mehr ich dies hoffe, um so schneller müssen wir von hier fortziehen. Mache Dich also daran, aufs schnellste unsere Siebensachen zusammen zu packen, denn schon auf Mittag darf man uns nicht mehr auf Masovischem Boden finden; ich aber habe andere Geschäfte abzumachen. Sie ging hinaus und rief Rifka herbei, jenen jungen Zigeuner, der, wie ich damals erfuhr, nicht ihr leiblicher Sohn ist. Sie besprach sich mit ihm in einer mir unverständlichen Sprache, befahl ihm, eilig eine Fuhre zu miethen, und indem sie mit mir dieselbe bestieg, sagte sie noch zu ihm: Von heut über eine Woche warte ich auf Dich in der Wüste bei Radoszyce, aber handle vorsichtig und klug und vergiß nicht, pünktlich meine Befehle zu vollziehen. Sobald wir nur auf der Polnischen Grenze angekommen waren, fertigte sie die Fuhre ab, nahm unsere Bündel auf sich und wir schlugen uns in die undurchdringlichen Wälder an der Grenze. Dort erst erzählte mir Jewa, daß sie zu dem Bäcker gerufen worden sei, um ihm wie gewöhnlich beim Backen des Brotes für die folgende große Jagd Hülfe zu leisten. Besonders wurde ein Kuchen, als Lieblingsbissen für den Fürsten Stanislaw zum Frühstück, ihrer Sorgfalt anempfohlen. Leicht konnte sie also die lange erwartete Gelegenheit ergreifen. Sie gebrauchte einen bestimmten Theil von dem Pulver aus der Dose zu dem Teige, den Rest schüttete sie in die Semmeln, welche zur Speise für den Fürsten Janusch bestimmt waren. Mir werden, so schloß die Zigeunerin, nach einer Woche von Rifka erfahren, welche Wirkung meine so oft vereitelten Bemühungen haben werden; indeß wollen wir hier im Dickicht ausruhen. So sprach Jewa und gab mir einige vortrefflich gebackene Semmeln und ein fettes gebratenes Haselhuhn aus der fürstlichen Küche. Obgleich das, wie sie sagte, ein Geschenk Peters war, so nahm ich doch ein Stück Kommisbrot und Speck aus meinem Korbe und dankte ihr schön für die Leckerbissen, welche ich vielleicht später mit dem Leben hätte zahlen müssen. Die häßliche Zigeunerin lachte höhnisch, da sie die Ursache meiner Enthaltsamkeit errieth. O fürchtet Euch nicht vor mir, sprach sie, ich lasse mich nur zum Untergange Derer gebrauchen, die mir durch ihren Tod irgend einen Vortheil bringen können. Aber Du? Was möchte mir Jemand für Deine Knochen geben? Nicht einmal der Wolf würde mir für Dich „Gott bezahl's!" sagen; denn Du bist mager und darum unschmackhaft für ihn. Dies waren der Nichtswürdigen Sticheleien, die ich geduldig ertrug. Und diese grenzenlose Aufopferung für Euch, mein Fräulein, — wann und wie wird sie mir belohnt werden?

Evchen wischte das Thränchen ab, das aus dem schielenden Auge hervordrang, trank Meth und fuhr in ihrer Erzählung so fort: Nach langem Umherirren kamen wir endlich in die Gegend von Radoszyce, wo wir gastfreundlich durch die Zigeunerbande, zu der Jewa gehörte, aufgenommen, ruhig auf Rifka's Ankunft warten konnten. Er kam endlich auch an und gab uns Rechenschaft von den ferneren Vorfällen in Warschau nach unserer Entfernung. Verkleidet als Soldat der fürstlichen Wache, war er Augenzeuge, wie Fürst Stanislaw ganz allein im dichten Walde auf dem Anstande, lange auf das Wild lauernd, vom Pferde stieg und anfing mit Appetit zu frühstücken; wie er statt des Brodes den durch Jewa bereiteten Kuchen genossen, die Ueberbleibsel davon im Gesträuche ausgestreut und sich ruhig von diesem Orte entfernt habe. Eine Menge Waldvögel, durch den Geruch herbeigezogen, haben begierig den Rest seines Frühstücks aufgepickt, und seien, nachdem sie eine Strecke in der Luft geflogen waren, keuchend herabgefallen, und hätten bald die ganze Ebene des nahen

Verbindung mit dem Ortspfarrer Ablaß, eine Sammlung unter den Badegästen zu veranstalten, die so reichlich ausfiel, daß nicht nur die ärmsten Schulkinder mit Bibeln bedacht, sondern auch eine Anzahl der letzteren in Reserve gelegt und außerdem der Grund zu einer christlichen Volksbibliothek zum Gebrauch der Gemeindeglieder und der Kurgäste gelegt werden konnte. Eine kirchliche Feier, bei welcher Prediger Bork zur wahren Erbauung der zahlreichen Anwesenden die Ansprache hielt, gab am Nachmittage des letztvergangenen Sonntags der schönen Stiftung die Weihe. (Krzztg.)

Stettin, den 13. August. Im Folgendem geben wir eine Zusammenstellung der in den letzten Tagen eingelaufenen Erndteberichte. — Aus Vorpommern lauten die Berichte über den Ertrag des Roggen verschieden, nach einigen soll derselbe gut lohnen, nach anderen $\frac{1}{6}$ unter Durchschnitt liefern. Weizen soll durch Lagern, Rost und Dürre gelitten haben und die Erndte im Allgemeinen kleiner, als früher erwartet, ausfallen, doch immer noch eine Durchschnittserndte bleiben. Hafer, Gerste und Erbsen scheinen in den verschiedenen Distrikten sehr verschieden auszufallen. Bei den Kartoffeln wird das Kraut auf vielen Feldern schwarz, doch sind die Knollen noch gesund. — Aus der Kolberger Gegend, Hinterpommern, schreibt man, daß Weizen sowohl an Quantität als an Qualität eine reiche Erndte giebt. Roggen lohnt ebenfalls sehr gut. Sommergetreide ist nicht so zu loben, hat sich jedoch nach dem letzten Regen gebessert. — Im Oderbruche soll das Sommergetreide ebenfalls durch die Dürre sehr gelitten haben und nothreif geworden sein. — Die Provinz Posen scheint am wenigsten Regen während des ganzen Sommers gehabt zu haben. Eine Folge davon ist bei allen Getreidesorten ein schlechter Strohertrag; im Uebrigen ist man jedoch mit der Ernte zufrieden, ausgenommen mit Hafer, welcher schlecht lohnt. Die Kartoffeln sind gesund. — In Masuren und Litthauen giebt Roggen eine sehr gute Erndte. Ebenso steht Weizen vielsprechend. In beiden Distrikten ist die Kartoffelkrankheit bis jetzt nur lokal aufgetreten. In Masuren sollen Gerste und Erbsen gut, Hafer schlecht stehen. In Litthauen wird, wie man glaubt, das Sommergetreide im Allgemeinen nur geringen Ertrag geben. — In Schlesien giebt Roggen eine gute Mittelerndte, Weizen fällt befriedigend aus. Die Kartoffeln sind gesund. Gerste fällt sehr schwer von Korn. — In Sachsen giebt Weizen und Roggen geringeren Ertrag als früher erwartet; doch wird die Qualität beider Feldfrüchte gelobt. Mit Gerste ist man in einzelnen Theilen der Provinz zufrieden, aus anderen meldet man das Gegentheil. Hafer scheint dort aber im Allgemeinen schlecht zu lohnen. Die Kartoffeln sind gesund, aber wegen der Dürre klein. — Der Rhein hatte in diesem Jahre ebenfalls die Erndte 14 Tage früher als sonst. Oelsamen soll dort einen sehr unvollkommenen Ertrag geliefert haben, wogegen in Holland und Belgien diese Pflanze besser als erwartet zugetragen hat. Roggen fällt am Rhein nach übereinstimmenden Berichten $\frac{1}{3}$ unter Durchschnitt. Weizen, Hafer und Gerste geben jedoch guten Ertrag. Der Oberrhein soll eine im Allgemeinen sehr reiche Ernte einscheuern. Dasselbe gilt für ganz Süddeutschland und für das Lüneburgische und Braunschweigsche. — Aus dem Königreich Sachsen schreibt man, daß Roggen schön und schwer fällt. Weizen ist befallen und liefert nur $\frac{2}{3}$ von dem, wie früher erwartet. Von Hafer erwartet man eine gute und reichliche, von Gerste eine Mittelerndte. Erbsen haben durch die Trockenheit gelitten. Kartoffeln haben wenig angesetzt, sind aber bis jetzt gesund. — In Jütland ist man mit der Erndte sehr zufrieden. — Aus Frankreich schreibt man, daß die früheren Berichte über einen geringeren Ertrag bestätigt werden. Im Norden des Landes, wo die Erndte noch nicht beendet ist, wird dieselbe durch Regenschauer unterbrochen. — Die Berichte aus England lauten jetzt ganz verschieden von den früheren. Rost und Mehlthau haben auf die Weizenfelder so verderblich gewirkt, daß in einzelnen Orten die Weizenerndte als total verloren geschildert wird. In anderen Gegenden wird die Erndte besser, jedoch jedenfalls unter den früher von derselben gehegten Erwartungen ausfallen. Besonders soll der Osten des Landes gelitten haben. Gerste und Hafer sollen eine gute Erndte liefern. Die Kartoffelkrankheit hat sich seit 14 Tagen mit reißender Schnelligkeit über das ganze Land verbreitet und soll größere Verwüstungen anrichten als dies seit einigen Jahren der Fall gewesen. Schottland scheint eine bessere Erndte zu machen, man hört von dort bis jetzt keine Klagen. Irland hingegen zeigt größeren Bedarf für Brodstoffe; der Weizen ist dort stark mit Rost befallen und die Kartoffeln sind sehr durch die Krankheit verheert.

Putbus, den 12. August. Se. Maj. der König fuhr gestern Nachmittag nach Greifswald, und von da sofort weiter nach Neu-Strelitz, um daselbst der heute stattfindenden Geburtstagsfeier des Großherzogs beizuwohnen. Se. Maj. wird morgen hier zurückerwartet.

Bonn, den 8. August. Wir haben neulich nach der „Köln. Z." eine kurze Notiz über einen Conflikt zwischen den Behörden und Studenten gebracht. Die „Wes. Z." meldet darüber Folgendes: Da die Duelle sich in jüngster Zeit sehr vermehrt hatten, so war von dem akademischen Senat die Confiskation sämmtlicher Pauk-Apparate (Duell-Vorrichtungen) beschlossen. Zu diesem Zwecke begaben sich die Universitätsrichter, der Polizei-Inspektor und die Pedelle zu sämmtlichen Corps und deren Wichsiers ꝛc., wo dann die Confiskation der Waffen von 5 Corps erfolgte, welche auf dem Universitäts-Gericht deponirt wurden. In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. entstand nun ein Straßenskandal, wie er in Bonn noch nicht vorgekommen. Am Rathhause, an der Universität, der Wohnung des Rektors und Universitäts-Richters wurden die Scheiben eingeworfen, überall erscholl der Ruf: „Burschen heraus." Da kein Militär anwesend war, so vergrößerte sich der Lärm mit jeder Minute; es wurde mit Knallerbsen geworfen und mit Pulver Unfug getrieben. Der Rektor eilte auf den Markt, eben so auch der Universitätsrichter; sie konnten aber den Tumult nicht stillen, bis schnell herbeigezogenes Militär gegen die Unruhestifter heranrückte. Ein Hanseat soll einen Stich in die Brust erhalten haben, Andere wurden zum Carcer geführt, den sie jedoch gänzlich demolirten und dann entflohen. Der Rektor wurde von dem Rädelsführer gröblich insultirt. Die Untersuchung ist jetzt im Gange und hat bereits mehrere Verhaftungen zur Folge gehabt.

Düsseldorf, den 11. August. Gestern und heute beehrte auch der Königl. Staatsminister und Ober-Präsident der Provinz Westfalen, Herr v. Düesberg, die hiesige Gewerbe-Ausstellung mit einem zweimaligen längeren Besuche. Mit den industriellen Verhältnissen Westfalens innig vertraut, bedauerte derselbe mehrfach das Ausbleiben mancher tüchtigen Firma dieser Provinz, sprach sich aber über die gelungene Gesammtdarstellung der Rheinisch-Westphälischen Industrie sehr zufrieden aus und ehrte einige Aussteller durch Ankäufe. (Düss. Ztg.)

Hamburg. — Im Anfange des vorigen Jahres war die einzige Tochter des Baron von H., eines russischen Edelmannes, der seit einigen Jahren mit seiner Familie auf einem Gute in der Nähe von Dresden wohnt, aus dem elterlichen Hause verschwunden. Die junge Baronesse war als ein Muster weiblicher Tugend allgemein bekannt und geehrt. Daher hegte man unter den vielen Vermuthungen über ihr plötzliches Verschwinden durchaus keine, daß sie entlaufen sein könne; man nahm an, daß das junge 16jährige Mädchen entweder verunglückt oder geraubt worden sei. Alle Nachforschungen der unglücklichen Eltern, die den einzigen Sohn Cäsar v. H. bei den Straßenkämpfen in Dresden verloren hatten, blieben hinsichtlich der Auffindung ihrer Tochter erfolglos. Nichts brachte sie auf die Spur der Verschwundenen, bis Anfangs dieses Frühlings dem Baron ein Gerücht zu Ohren kam, welches, so unglaublich es auch schien, dennoch den Vater, der sein Kind schon verloren gegeben, zu neuen Nachforschungen aufstachelte. Ein aus Dresden gebürtiger junger Mann, mit dessen Vater der Baron in Geschäftsverbindung stand, kam von einer Reise zurück und behauptete, die Verlorne im Hamburger Stadt-Theater gesehen zu haben. Baron v. H. glaubte, es müsse diese Nachricht auf einem Irrthum beruhen, aber obgleich seine Gemahlin die Ueberzeugung hatte, daß die Tochter, wenn sie lebe und frei sei, nicht unterlassen haben würde, von sich hören zu lassen, bat sie dennoch den Gemahl, mit ihr nach Hamburg zu reisen, um das junge Mädchen zu sehen, welches für ihre Tochter gehalten worden war. In Hamburg wurde ihnen der Rath gegeben, sich zur Auffindung der Verlornen an den Polizei-Inspektor Mevius zu wenden. Vier Wochen lang war alle Mühe vergebens und der Baron wollte sich schon anschicken, wieder nach Hause zu reisen, als die Sache plötzlich eine andere Wendung nahm. Der Kutscher des Barons ging an einem Sonntag Nachmittag den „Vier Löwen," das berüchtigte Haus der Tante Fritsche, vorbei. Eine im Tanzsaale stattfindende Schlägerei erregte die Aufmerksamkeit des Vorübergehenden, und da er über der Thür des Hauses die Worte: „Zu den vier Löwen" sah, trieb ihn die Neugierde in das Haus, von welchem er schon sprechen gehört hatte. Es war hier eben eine der fast täglich aufgeführten Schlachten zwischen Matrosen und Freudenmädchen gegen einen Trupp Hanseaten ausgefochten und waren einige Polizisten damit beschäftigt, die Rädelsführer, einen englischen Matrosen und ein junges, furchtbar zerkratztes und betrunkenes Mädchen zu arretiren. Diese Dirne nun, obgleich von Trunkenheit und Wunden entstellt, zeigte eine wunderbare Aehnlichkeit mit der verschwundenen Herrin des Kutschers, welcher, obgleich er davon überzeugt war, daß sie unmöglich die Tochter seiner Herrschaft selbst sein könnte, es doch für nöthig fand, davon Mittheilung zu machen und sogleich nach Hause eilte. Der Baron begab sich sofort auf das Stadthaus; aber es war Sonntag, die Comptoire der heiligen Hermandad sind geschlossen und er muß sich bis zum andern Morgen gedulden. Am Morgen des folgenden Tages spricht er mit Mevius und ersucht ihn, die gestern in den vier Löwen arretirte Weibsperson ihm zu zeigen. Er erfährt von Mevius, daß diese Person, obgleich kaum ein Jahr in Hamburg, schon die ganze Stufenleiter einer Prostituirten durchlaufen und eine der bekanntesten und gemeinsten Dirnen St. Pauli's sei. Dieselbe war erst vor kurzer Zeit, wiederum genesen, aus dem allgemeinen Krankenhause entlassen und hatte schon vorher wegen Straßenunfugs eine vierwöchentliche Strafzeit auf der Ulenhorst durchmachen müssen. Die Rauferei werde ihre Ausweisung gewiß zur Folge haben. Baron v. H. war völlig überzeugt, daß diese Person nicht seine Tochter sein könne, und bat Herrn M. nur deshalb so dringend, ihm dieselbe noch heute zu zeigen, damit er seiner Gemahlin die Gewißheit geben könne, daß sich auch nicht eine ihrer Tochter ähnliche Person in Hamburg befinde. M. ließ sofort die Verhaftete holen und dieselbe wurde darauf mit dem Baron und der Baronin confrontirt. Hier ereignete sich nun eine unbeschreiblich erschütternde Scene. Die unglücklichen Eltern erkannten in der zerschlagenen, von den scheußlichen Lastern der Trunksucht und Unzucht herabgebrachten jungen Sünderin ihre einzige Tochter, die als tugendhaftes Mädchen das elterliche Haus verlassen und um die schon so manche Thräne geflossen war. Aus den Eröffnungen der jungen Person zeigte sich, daß sie den Eltern unrettbar verloren sei, da ein solcher Grad der Gesunkenheit keine Besserung hoffen ließ. Um jedoch Nichts unversucht zu lassen, verschafften die Eltern ihr Aufnahme in die Magdalenen-Stiftung. Der Anblick der leidenden Mutter hatte auf die entartete Tochter einen erschütternden Eindruck gemacht, jedoch erklärte sie auf das Bestimmteste, daß sie nie wieder zu ihrer Familie zurückkehren werde. Sie war gefallen und zwar so tief gefallen, daß sie weder Kraft noch Willen haben würde, sich aufzurichten; Leichtsinn und dessen unmittelbare Folgen hatten sie dem schrecklichen Loose einer Lustdirne überantwortet. Die Unmöglichkeit, sich anfangs aus ihrer Lage herauszureißen, und die volle Erkenntniß ihrer Verworfenheit und Erniedrigung brachten sie zur Verzweiflung und stießen sie tiefer in die Gruben des Lasters. Aus ihren Bekenntnissen ging hervor, daß ein Husaren-Lieutenant, der auf dem Gute des Barons Quartier gehabt, die 15jährige Tochter verführte. Da die Folgen ihres Leichtsinns nicht mehr zu verbergen waren, entfloh sie dem väterlichen Hause, um dem Geliebten nach Hamburg, wo sie seine Schwadron stationirt wußte, zu folgen. Sie wollte denselben zu einer Heirath mit ihr bewegen, und hoffte dann die Verzeihung der Eltern. Sie fand allerdings den Verführer, mußte sich jedoch bald von seiner bodenlosen Gemeinheit überzeugen; er verstieß sie. Ein junger hiesiger Kaufmann, Adolph G...., nahm sich ihrer an und miethete ihr ein Logis. Nach einmonatlicher Anwesenheit gebar sie ein todtes Kind; Krankheit und Reise hatten nicht nur ihre geringen Mittel gänzlich erschöpft, sondern es waren auch nach und nach ihre Schmucksachen und entbehrlichen Kleidungsstücke verkauft. Der selbst unvermögende G. half ihr eine Zeitlang, doch sie war dafür seine Maitresse geworden. Schon im dritten Monat ihres Hierseins diente die Baronesse Ida v. H. als aufwartende Mamsell in der ziemlich zweideutigen Wirthschaft der Madame Köster in der Böchstraße. An eine Rückkehr in das elterliche Haus dachte sie nicht mehr; sie hatte sich selbst aufgegeben und verfiel aus Verzweiflung dem Trunke, wozu ihr viel Gelegenheit gegeben. Die Köster, die nur nüchterne und raffinirte Koketten in ihrem Etablissement gebrauchen kann, entließ sie und Baronesse Ida wurde Straßen-Nymphe. In dieser Zeit ist sie wegen Unfugs bestraft worden, nicht lange nachher kam sie in das Hospital und fand nach ihrer Entlassung Aufnahme in dem berüchtigten Hause der Tante Fritsch. So fanden sie die beklagenswerthen Eltern. (Zeit.)

München, den 9. August. Heute Mittag ist der Minister-Präsident Dr. v. d. Pfordten nach Stuttgart abgereist, um den dortigen Konferenzen der Bevollmächtigten der Regierungen der Darmstädter Koalition beizuwohnen.

Die „Pfälzer Zeitung" glaubt annehmen zu dürfen, daß die Ernennung des Geh. Legationsrath Dr. Dönniges zum Ministerialrath im Ministerium des Aeußern den Rücktritt des Herrn v. d. Pfordten zur Folge haben werde. (Bair. Bl.)

Edenkoben, den 7. August. Gestern Abend ist hier Se. Eminenz der Kardinal-Erzbischof von Köln, Herr v. Geissel, angekommen, um Se. Majestät den König Ludwig zum Besuche des Kölner Doms einzuladen. Der hohe Kirchenfürst wurde heute von König Ludwig empfangen und zur Hoftafel gezogen. Diesen Abend ist auch die Deputation aus Köln hier eingetroffen.

Der Eilbote schreibt: „In der Pfalz wurden fast allerwärts Liberale in die Distriktsräthe gewählt. Von jenen Landtags-

---

Sumpfes bedeckt. Sobald Riffka dies sah, entfernte er sich von dort in der Ueberzeugung, daß unsere Unternehmungen mit dem besten Erfolge gekrönt werden würden. Er entfernte sich jedoch nicht eher aus Warschau, als bis er davon Gewißheit hatte. Schon eine Woche nach dieser Jagd wurde der ältere Fürst von Masowien in dem Familienbegräbniß neben seiner Mutter beigesetzt; der jüngere aber, wie man sagte, erkrankte aus Traurigkeit, und unser Zigeuner, um uns bis ans Ende nützlich zu sein, drängte sich überall zwischen das Volk, indem er sich bemühete, zugleich mit seinen andern Kameraden die Aufmerksamkeit des Volkes auf den Bäcker und seine Tochter zu lenken, welche gewiß durch tadelhafte Zaubereien und Besprechungen die Urheber eines so unerwarteten Todes sein müßten. Solche Saat giebt, wie wir wissen, reiche Frucht. Hexerei! Hexerei! schrie man überall, wo man nur von dem traurigen Ereignisse auf dem Schlosse sprach. Und so werden unfehlbar, da wir, die eigentlichen Urheber dieses Todes, nicht in den geringsten Verdacht fallen, die Bäckertochter und ihr Vater für unsere Handlungen büßen. — Da ich nun meine Erzählung geendigt habe, so gute Nacht, mein Wojwodstöchterlein; schon ist auch die Flasche leer und mir fallen schon die Augen zu. Hier warf sich Eva auf das Pfühl, das auf der Erde ausgebreitet war, und ließ Ursula freies Feld, über die Folgen ihrer Thaten nachzudenken; sie aber fing an auf's lauteste zu schnarrchen.

Fünftes Kapitel.

Pfeil und Scheiterhaufen.

Entsetzen lähmt meine Hand und meine Feder, da ich die letzte Katastrophe meiner Erzählung mit historischer Treue wiedergeben soll. Nicht, als ob sie ohne Beispiel wäre oder der Wahrscheinlichkeit ermangelte (denn zu oft entstellen ähnliche Erzählungen die Geschichte fremder Nationen), sondern der sichtliche Widerspruch mit der moralischen Entwickelung der Dinge, der die Geschichte immer zur Grundlage dienen muß: dieser Triumph des Lasters über die Tugend; die grenzenlose Verfolgung der Unschuld, dieses, um so zu sagen, augenscheinliche Bestreben, in den Zeitgenossen jede Größe der Seele und des Geistes mit Schmach zu bedecken durch eine Handlungsweise, die für diejenigen voll Verachtung und Hohn ist, welche durch das Verbrechen des Verrathes in die Hände fremder Herren übergeben würden: das ist es, was mir Entsetzen einflößt. Ein so grausames Loos kann auch den gleichgültigsten Geschichtsschreiber mit Mitleid erfüllen.

Nach dem Beispiel eines großen Malers, der sich unfähig fühlte, in der Aufopferung der Iphigenie den Schmerz des Vaters treu darzustellen, bedecke ich mit dem Leichentuche den Tod des im Masowischen Lande vergötterten Fürsten wie auch die Einzelnheiten seiner gewaltsamen Krankheit. Warschau und das ganze Fürstenthum, durch seinen plötzlichen Tod wie vom Donner getroffen, verwandelten in einem Augenblick die Zeichen des Glücks und der Fröhlichkeit in die Zeichen der düstersten Trauer. Aber wenn die Herrschaft und die fürstliche Stadt sich der Verzweiflung hingab, wie schrecklich war der Schmerz der Familie und des treuen Gefolges. Nach Vollendung des Ceremoniels, dem zufolge Stanisław neben der einige Jahre vorher gestorbenen Mutter beigesetzt wurde, führte Janusch, die letzte Hoffnung der Nation, fortan ein kraftloses Leben, dem weder die zärtlichen Liebkosungen Wisława's, noch die aufopfernden Bemühungen Giżanka's, noch die täglichen Beweise von Liebe und Hochachtung der Unterthanen, einen Reiz zu verleihen vermochten. Stets vertieft und düster, fühlte er in sich den einzigen Wunsch, der vielleicht die Folge des langsamen Dahinschwindens war, so schnell als möglich die Erde zu verlassen, auf der die Hälfte seiner Seele nicht mehr war. Aber wie sich auch die Traurigkeit Wisława's, Drużbicki's und Ludosławs nicht leicht beschreiben und fassen lassen möchte, so überwog doch Giżanka's Schmerz um vieles die schmerzlichen Gefühle Aller; denn unsere Gefühle sind um so herber, je weniger es sich für uns ziemt, sie öffentlich an den Tag zu legen. Giżanka legte, wie alle Bewohner Warschau's, seit dem Tage des feierlichen Begräbnisses, Trauerkleider an und gelobte feierlich, obgleich im Geheimen, daß niemals andere sie bedecken würden. Klagetöne und reichliche Thränen traten von jetzt an die Stelle ihrer süßen Träume. Aber sobald nur der Tag erglänzte, sah man sie in den Zimmern des Schlosses, Trost spendend oder mit einer Arbeit beschäftigt, und mit der Fürstin Wisława die Beschwerden theilend, den Schmerz des immer schwächer werdenden Fürsten zu stillen. Aber wenn sie einen Augenblick mit Ludosław allein war, dann stellte sie die Geduld dieses seltenen Liebhabers auf harte Proben, ohne alles Mitleid für ihn, indem sie die Verzweiflung in ihrem Schmerze laut an den Tag legte.

So verflossen mehrere Tage, als an einem Morgen ein freudiges Rufen sich in der Stadt verbreitete, und bald ein Fähnlein schön gewappneter Ritter fröhlich in den Schloßhof sprengte. Das Wiehern und Trampeln der Pferde, das Geklirr der Waffen, das wiederholte Vivatrufen der jugendlichen Schaar gewährten einen so schrecklichen Kontrast zu den gegenwärtigen Umständen, daß alle, durch dies Ereigniß völlig in Bestürzung versetzt, nicht einmal die Kraft hatten, nach der Ursache eines so unpassenden Betragens zu fragen. Ach! es war Kryski, jener Gesandte, der immer nur zur Unzeit seine Geschäfte verrichtet, Kryski, der von nichts in Kenntniß gesetzt, nach günstiger Beendigung seiner Unterhandlungen jetzt endlich nach Warschau mit der Botschaft zurückkehrte, daß die Fürstin von Schweidnitz mit ihrem Vater in Warschau auf die Ankunft des Fürsten Stanisław warte und daß in dieser Stadt ihre eheliche Verbindung feierlichst begangen werden sollte. So vertauschte also die jünge Fürstin, die zur Hochzeitsfeier nach Warschau geleitet war, bald ihren Rosmarinkranz mit dem Trauerschleier der Verlobten, und Hippolyt, der, wie gesagt, nicht die geringste Ahnung von dem Tode seines Herrn hatte, begann, nachdem er aus der ersten Bestürzung, in die ihn diese Nachricht versetzt hatte, erwacht war, sorgfältig die Zeugen um alle Einzelheiten dieses Vorfalles zu befragen. Warschau hatte damals keine anderen Aerzte, als zwei Juden aus dem Morgenlande, die auf die ersten Anzeichen von der Krankheit des Fürsten herbeigerufen, keine andere Ursache derselben anzugeben wußten, als eine natürliche Folge der Erkältung auf der Jagd bei der heftigen Verfolgung des Wildes, oder, was ihnen weit wahrscheinlicher schien, (vielleicht deshalb, weil ihre Kunst in diesem Falle kein Mittel darbot, den Kranken zu retten)

Abgeordneten, die auf der Rechten saßen oder sitzen, zog keiner eine Wahl auf sich, wohl aber war dies bei 9 Mitgliedern der ehemaligen und jetzigen Linken der Fall. Auch die „Pfälz. Ztg." sagt: „Wie aus den Namens-Verzeichnissen der gewählten Distriktsräthe erhellt, hat die Demokratie, bewußt und unbewußt, zahlreiche Vertreter darin erhalten. In Speyer sind, wie man hört, die Distriktsrathswahlen von der Mehrheit des dortigen Stadtraths gleichsam zu einer Demonstration benutzt worden, indem die Stimmen auf Demokraten vom reinsten Wasser fielen."

Karlsruhe, den 9. Aug. Das Ministerium des Innern macht verschiedene Verordnungen zum Vollzug des provisorischen Gesetzes vom 24. Juli, die polizeiliche Strafgewalt der Bezirksämter betreffend, bekannt. So ist u. A. der unerlaubte Besitz von Waffen und Munition bei 300 Fl. Strafe oder acht Wochen Gefängniß verboten. Nur solche Personen, zu deren Dienstausrüstung Waffen gehören, sind zum Tragen der Waffen berechtigt. Wer aufrüherisches Geschrei erhebt, aufrührerische Lieder singt, sich Schmähungen gegen öffentliche Diener erlaubt, wer an Zusammenrottungen Theil nimmt oder äußere Abzeichen trägt, durch welche sich die der Staatsordnung feindliche Partei bemerklich macht ꝛc., wird nach dem Gesetze über die Vergehen gegen die öffentliche Sicherheit und Ordnung bestraft.

Oesterreich.

Wien, den 10. August. Laut dem in der „Wiener Zeitung" veröffentlichtem Programm zum feierlichen Empfang des Kaisers bei seiner Rückkehr nach Wien am 14. d. M., versammeln sich die hierzu eingeladenen Gäste am sogenannten Praterstern, um auf der vor dem Triumphbogen errichteten Estrade Se. Majestät zu erwarten.

Sobald Allerhöchstdieselben daselbst angelangt sind, wird der Bürgermeister die Adresse der Stadt Wien überreichen und Se. Maj. beim Verlassen der Estrade auch bis zum Wagen begleiten, während zwei auf dem Triumph bogenaufgestellte Militär-Musikcorps die Volkshymne spielen und das Glockengeläute der Kirchen die Ankunft Sr. Majestät in der Gemeinde Wien verkündigen wird.

Innerhalb des Triumphbogens werden in der Jägerzeile der Handelsstand und die Innungen mit ihren Standarten in Reihen aufgestellt, auf dem Stephansplatze die hohe Geistlichkeit, so wie der gesammte Pfarr- und Ordensklerus der Stadt Wien, Se. Majestät erwarten.

Abends werden die Stadt und sämmtliche Vorstädte festlich beleuchtet und auf der Wien umgebenden Hügelreihe Freudenfeuer angezündet werden.

Von Seiten der Regierung sind bereits Vorkehrungen zur Bemannung der Schiffe des Po-Flotillen-Corps getroffen worden, da die Flotille im Laufe dieses Winters vollständig ausgerüstet werden soll.

Die Sicherheits-Behörde ist hier einer Freimaurerloge, die sich seit dem Jahre 1848 im Geheimen zu erhalten wußte, auf die Spur gekommen. Professor Levi aus Pesth, der als Gründer der Loge bezeichnet wird, ist durch das Kriegsgericht nach Wien requirirt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern Abends von Meran über Botzen und Ritten in Brixen angekommen und hat heute früh die Reise über Brunneck und den krimler Tauern fortgesetzt.

Der Graf von Chambord und Gemalin werden im Laufe dieser Woche nach Schlesien abreisen.

Frankreich.

Paris, den 9. Aug. Der Präsident der Republik scheint eine vollständige Reorganisation des Staatsrathes zu beabsichtigen. Wenigstens sind in diesem berathenden Körper wieder neue Personal-Veränderungen vorgenommen worden.

„Pays", „Presse" und „Patrie" drücken heute ihre Zufriedenheit über die Begnadigung der 15, nach dem 2. Dezember aus Frankreich verbannten Personen aus. Die „Presse", die zu den Begnadigten auch Girardin zählt, billigt den Gnadenakt, hätte aber gewünscht, daß die Verbannugsdekrete ganz aufgehoben worden wären. Das „Siècle", das bekanntlich die Amnestie aller Dezember-Insurgenten verlangt, hüllt sich in ein vorsichtiges Schweigen, und meint, es wolle abwarten, was die Regierungsblätter sagen werden. „Assemblée nationale", „Union" und „Débats" registriren einfach die Dekrete ein. Die „Union" spricht nur von der Ueberraschung und die „Débats" geben die Namen der Personen, die noch durch die Dekrete vom 2. Dezember verbannt sind. Was den „Constitutionnel" anbelangt; so meint er, die Regierung sei jetzt endlich stark genug, um mit der öffentlichen Meinung und dem Gesetz regieren zu können. Das „Pays" hofft, daß der Tag kommen wird, wo es keine Verbannte mehr geben wird. „Die Stunde" — meint das Blatt — „wo er Allen verzeihen kann, kann nicht von dem Edelmuthe des Präsidenten bestimmt werden. Sie wird schlagen, wenn es den Faktionen gefallen wird, die Waffen niederzulegen." Das "Pays" erkennt an, daß die gestrigen Dekrete eigentlich keine Gnadenakte sind, da die betheiligten Personen kein Verbrechen begangen haben, nennt sie aber eine Maßregel der Stärke und Versönung. Es bespricht hierauf die 15 Personen der Dekrete, und sagt von Thiers, er sei zwar ein geistreicher Mann; er könne aber nichts gegen die neue Regierung und müsse sich darauf beschränken, in seinem eleganten Hotel Geschichte zu schreiben.

Die Verwerfung der Bittschrift der Versammlung von Posieux durch die schweizerische Bundesversammlung beschäftigt heute einen Theil der Presse. Die „Assemblée nationale" hält es jetzt für eine ausgemachte Sache, daß die Schweiz sich nicht mehr selbst retten kann. Der „Constitutionnel" nennt die freiburger Regierung ebenfalls eine tyrannisirende Kotterie. Das „Univers" sagt, das freiburger Volk sei außer Gesetz erklärt und fordert ganz offen die Diplomatie zur Intervention auf.

„Wer Proudhon's Buch kauft, trägt zu dessen Propaganda bei und begeht ein Verbrechen!" So ruft die „Assemblée nationale" aus, indem sie sich zugleich der Hoffnung hingibt, die Justiz werde das Buch vor ihr Forum ziehen, um die frech beschimpfte Gesellschaft zu rächen. Sie weiß zwar, — meint sie — daß Proudhon ein Narr sei, aber einer jener gefährlichen, denen man den Mund stopfen müsse.

In der letzten Zeit zirkulirte eine Menge falscher Fünffrankenstücke, wovon viele das Bildniß Ludwigs XVIII. und die Jahreszahl 1824 tragen. Diese Stücke unterscheiden sich von den ächten nur durch das Gewicht. Die guten Fünffrankenstücke werden ausgehölt und mit einer werthlosen Masse angefüllt. Die falschen enthalten nur ungefähr $\frac{1}{5}$ Silber. Da nach den Erklärungen des Gouverneurs der Bank von Frankreich die meisten falschen Geldstücke aus der Provinz nach Paris kommen und besonders die Grenzdepartements mit denselben überschwemmt werden, so ist man auf den Gedanken gekommen, daß diese Geldstücke im Ausland angefertigt werden. Aus diesem Grunde hat der Minister der Auswärtigen in England, Belgien und Spanien zu gleicher Zeit Nachforschungen zur Entdeckung der Falschmünzer anstellen lassen.

Paris, den 10. August. Zwei neue Petitionen für das Kaiserthum sind am Horizont erschienen; sie cirkuliren beide im Maas-Departement und eine davon soll in 201 Gemeinden die Unterschriften von 20,000 Wählern erhalten haben. Sie verlangen beide schlechtweg das Kaiserthum ohne den Zusatz der Erblichkeit, worin sie sich von der Petition des Charente-Departements unterscheiden. Die eine ist kurz abgefaßt, geht von dem Satz aus: daß die Stätigkeit das einzige Gut ist, welches Frankreich fehlt, um in Frieden seiner Institutionen zu genießen, und bittet mit Rücksicht auf des Prinzen L. Napoleon Verdienste den Senat, dessen Thronbesteigung zu veranlassen. Die andere ist länger motivirt: die gegenwärtigen Institutionen seien noch nicht gerade diejenigen, die das Vertrauen befestigen, Frankreichs Ruhe und Gedeihen sichern können, drücken daher auch nicht vollkommen den Gedanken aus, der die Vota vom 10. und 20. Dezember geleiter hat; sie lassen für Ehrgeiz und Intriguen noch ein Thor offen, weshalb es dringend nöthig werde, die Zukunft des Landes außer Frage zu stellen. Als Beweis für diese Sachlage führt die Petition den Brief der drei Deputirten Cavaignac, Carnot und Hénon an, worin die Ergebnisse der Volkswahlen „Rechtsverletzungen" geheißen worden seien, so wie ferner die Eidverweigerungen, hervorgerufen durch auswärtige Einflüsse und auf Hoffnungen im Widerspruch mit dem Nationalwillen hindeutend. Der Senat wird daher gebeten, „das Nöthige einzuleiten, um der französischen Nation zu gestatten, die Kaiserkrone auf das Haupt L. Napoleons zu setzen."

L. Napoleon wird am 5. Sept. in Toulouse erwartet. Auf seiner Reise nach dem Süden wird er folgende Städte besuchen: Bordeaux, Toulouse, Marseille, Cette, Montpellier, Beziers, Nimes. Am 25. Sept. erwartet man ihn in Lyon zur Einweihung der Reiterstaue des Kaisers Napoleon.

Die Reise des Marschalls Jerome Napoleon an die Westküste Frankreichs hat einen offiziellen Charakter, wenn man nach dem ihm in Städten bereiteten Empfang urtheilen will. In Saint Malo hat der Bischof von Rennes vor dem Erkönig eine Messe gelesen.

Der große Hallen-Ball soll am 14. Aug. und nicht am 15. stattfinden. Der Minister, der General Magnan und viele Personen allen von Bedeutung werden demselben beiwohnen. Es ist noch nicht bestimmt, ob der Präsident der Republik denselben mit seiner Gegenwart beehren wird.

Die Nationalgarden-Fahnen sind denen der Armee nicht ganz ähnlich. Der Adler trägt den Kopf nach rechts und breitet seine Flügel nicht aus. Sie haben silberne statt goldenen Franzen; in den vier Ecken sind die Buchstaben L. N. angebracht. Jede Fahne kostet 400 Franken.

— Der Hofrath Maximilian Heine aus St. Petersburg ist dorthin zurückgereist, nachdem er drei Wochen in Paris verweilte. Er wollte sich hier durch eigene Anschauung über die Krankheit seines Bruders Heinrich Heine unterrichten. Er genoß jedoch nur die Beruhigung, daß dem theuern Dichter die sorgsamste Pflege zu Theil wird, und ein eben so einsichtsvoller wie gewissenhafter Arzt, Dr. Grubi, ihn behandelt. Mit dem Pariser Heilwesen und den vornehmsten Sanitätsanstalten suchte der Reisende sich bekannt zu machen, und er fand bei seinen Collegen, den hiesigen Aerzten, eine ausgezeichnete Aufnahme. Indessen, obgleich die französische Urbanität wetteiferte durch Ovationen und Ehrenbezeugungen von der schmeichelhaftesten Art den fremden Gast zu erfreuen, ist es doch demselben nicht entgangen, daß alles, was glänzt, nicht immer ächt ist. Dr. Heine ist nicht blos durch seine geistreiche Darstellungsgabe, sondern auch durch seine Wahrheitsliebe bekannt. Seit 25 Jahren lebt er als Stabsarzt in Russischem Militairdienst, den er eben aus wissenschaftlichem Beruf, aus Enthusiasmus für die Heilkunde gewählt. Als wir hier das Vergnügen hatten, den verehrten Reisenden am Krankenbette seines Bruders zu sehen, suchte er eben denselben dadurch zu erheitern, daß er ihm die Titulatur aller seiner Aemter, Orden und Würden vorlas, die fast eine ganze Seite füllten. Der Dichter lachte herzlich, als Dr. Heine auch erwähnte, daß er durch die Huld und Gnade Sr. Maj. des Kaisers in den erblichen Adelstand erhoben worden sei. Lieber Max, rief jener, das kann dir ja zu nichts nutzen, da du ja doch keine Kinder hast; es wäre besser gewesen, wenn man dir statt dessen guten Kaviar gegeben hätte, den wir mit einander verschmausen könnten. Doch die Emolumente, die mit den Aemtern verbunden, der bedeutende Gehalt und die großartige Pension, die man nach Ablauf einer bestimmten Dienstzeit in Rußland genießt, stimmten den Dichter etwas ernsthafter, und er mußte die weltlichen Vortheile anerkennen, die eine absolute Monarchie dem Talent gewährt, während dasselbe in Republiken beständig der Scheelsucht der Mittelmäßigkeit, der plebejischen Verläumdung, wo nicht gar dem Ostracismus bloßgestellt ist. Heinrich Heine sagte: Seit dreißig Jahren diene ich der Freiheitsgöttin treu und redlich, und alles, was ich in ihrem Dienst gewonnen, ist die Rückenmarkdarre. (Daran ist die Göttin der Freiheit doch wohl unschuldig). (A. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, den 9. August. Das K. Geschwader verließ heute früh nach 6 Uhr die Rhede von Osborne und steuerte an Spithead vorüber, direkt gegen Antwerpen. Das Wetter war sehr heiter und die See glatt.

Ein Privatschreiben aus Melbourne in Australien vom 31. März entwirft folgende Schilderung des dortigen Lebens: „Die Goldgräberei prägt jeder Physiognomie ihre Spuren ein. Gold ist der allgemeine Schrei. Männer, Weiber und Kinder denken an nichts anderes. Fast Jeder war einmal in den Minen und wunderbare Summen wurden heimgebracht; wir schätzen das Gold hier nur nach Pfunden und Centnern. Die Minen sind natürlich der Hauptanziehungspunkt für alle Spitzbuben und Räuber Australiens, denn gelingt es nicht mit dem Graben, so giebt es glücklichere Arbeiter, denen man die Taschen leeren kann. Tausende und aber Tausende fliegen nach den Goldgruben und Hunderte graben dort ihr eigen Grab, in das Krankheit oder Mord sie wirft, meist ohne einen Freund in der Nähe, oder ohne daß man je von ihnen hört. Statistische Tabellen erscheinen nicht im Goldlande; die Sterbelisten wären furchtbar groß. Die Kapitalbesitzer begnügen sich damit, Gold zu kaufen. Goldstufen und gutgewaschener Goldstaub gelten hier immer noch 60 Sh. bis 63 Sh. per Unze, in Adelaide sogar 71 Sh. Der Arbeiter aber auf der Landstraße und in den Minen, der blutet, der muß froh sein, 47 Sh. für die Unze zu bekommen und durch dieses Geschäft werden die Reichen reicher. Lebensmittelpreise sind noch immer mäßig: Fleisch 2 Pce. das Pfd., Kartoffeln 10 Sh. der Ctr., Brodt 1 Sh. 4 Pce. der Laib von 4 Pfund, Butter 2 Sh. 6 Pce. das Pfd. Arbeit dagegen ist unglaublich theuer: Schuhe 21 Sh. das Paar, Stiefel 45—63 Sh. Nichts aber ist so fabelhaft theuer als Land: ein Englischer Morgen vor den Thoren von Melbourne 1800—2000 Pfd. St. Das Klima scheint nicht sehr gesund. Ruhr, Rheumatismus und Schwindsucht grassiren stark. Freilich kommen Viele invalid ans Land und ruiniren sich durch maßloses Rauchen und Trinken."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 6. August. Der Akademiker Dörn hat der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, im Namen des Herrn Chanikow in Tiflis, einen Orden übergeben, welchen Schamil gestiftet

---

diese so plötzliche Krankheit mit den so wunderbaren Zeichen die Wirkung teuflischer Zauberei sein müsse, und daß der Fürst von Masowien, durch irgend einen Haß verfolgt, umgeben von den Netzen der Herenkunst, als ein Opfer der Rache oder der Eifersucht gefallen sei.

Janusch und Wislawa verwarfen einen so schändlichen Verdacht mit Entsetzen; aber Kryski, dessen Erfahrung, durch manches Ereigniß in fremden Ländern bekräftigt, es nicht zuließ, die Sache in dieser Hinsicht leicht zu nehmen, Kryski verabsäumte nicht, die genauesten Untersuchungen vorzunehmen. Die bärtigen Aerzte wurden noch einmal herbeigerufen und wiederholten ihre ersten Erklärungen. Aber der junge Liebling des Fürsten war damit nicht zufrieden und grübelnd in der traurigen Verborgenheit der Grabesstille zog er die Zierrathen, welche den Leichnam seines Herrn im Sarge verhüllten, zurück und endeckte auf den blau angelaufenen mit schwarzen Flecken bedeckten Ueberresten des geliebten Fürsten unleugbare Spuren der Vergiftung. Die fürchterliche Ueberzeugung, daß dies höllische Verbrechen auch den anderen Bruder anzugreifen gewagt habe, durchbohrte wie mit einem Pfeile Herz und Gemüth des Jünglings. Ohne einen Augenblick zu verlieren, eilte er zu Wislawa, um ihr in Gegenwart ihrer treuen Freunde seine wichtige Vermuthung mitzutheilen. Druzbicz, Gizanka und Ludoslaw wurden zu dieser Berathung zugelassen und theilten leider vollkommen seine Meinung; aber sie schmeichelten sich damit, daß Janusch nur von schwachem Gifte durchdrungen zu sein scheine; daß zu seiner Rettung noch wirksame Mittel angewendet werden könnten. Der Bote, der die traurige Botschaft von dem Tode des Fürsten nach Breslau bringen sollte, erhielt den Auftrag, den berühmten Arzt mitzubringen, der sich besonders dem Studium der Gifte widmete. Er kam wirklich herbei und nachdem er die Krankheit untersucht hatte, konnte er leider Hippolyts Vermuthungen nicht widersprechen. Damals lächelte die Hoffnung den Bewohnern des Schlosses zum Letztenmal, als der berühmte Arzt erklärte, daß der Zustand des Fürsten Janusch nicht gefährlich sei und daß er seine Heilung übernehme.

So war die Lage der Schloßbewohner, als ein in seiner Quelle unbekanntes aber heftiges und verborgenes Streben die bisher ruhigen Bewohner der Hauptstadt beherrschte, ein beständiges Versammeln des Pöbels bald unter den Fenstern des Schlosses, bald bei dem Hauptthore und öfter noch um das Haus des Bäckers. Ausrufungen des Schmerzes über den Verlust des Fürsten in der Blüthe der Jahre und schreckliche Verwünschungen der Herenfamilie begleiteten dieselben. Doch der Hauptlärm des wüthenden Pöbels, der fast täglich nach Kryski's Rückkehr und nach der Ankunft des Breslauer Arztes haufenweise einige Stunden hindurch schrie, geschah um das Gemach herum, in welchem die Unglückliche einzig mit der zärtlichen Pflege des kranken Janusch beschäftigt war. Man wagte sogar endlich den Kopf des alten Bäckers und die Auslieferung seiner Tochter zu verlangen, damit sie auf dem Markte auf einem Scheiterhaufen als Here verbrannt werde. Um so unverständiger Hitze Schranken zu setzen, griff der Hof zu den Mitteln, die selten in ähnlichem Falle Wirkung hatten. Fürst Janusch, der sich etwas wohler fühlte, zeigte sich aus dem oberen Korridor des Rathhauses dem Volke, und nachdem er in allgemeinen Ausdrücken zu demselben gesprochen hatte, versprach er ihm zur Genugthuung alle diejenigen zu bestrafen, welche sich als schuldig an dem Tode des Bruders erweisen würden. Aber die bleiche und abgemagerte Gestalt, welche diese beruhigenden Worte zu dem Volke sprach, verdoppelte in jedem Herzen der zahlreich auf dem Markte versammelten Unterthanen Gram und Schmerz und die Vergleichung seiner jetzigen Gestalt mit jenem frischen und gesunden Jüngling, dessen kräftiger Körperbau ihnen eine lange Herrschaft verhieß, entflammte ihren Zorn und ihre Entrüstung vollends. Man ließ ihn nicht endigen, gab laut und tumultuarisch Gizanka als schuldig an und erklärte entschieden, daß sie nur durch ihre Auslieferung oder Verurtheilung würden beruhigt werden.

Der Fürst erhob sich jetzt noch einmal und, wie belebt durch einen neuen Gedanken, gebot er Ruhe und begann zu reden. Er willigte in alle angemessenen Wünsche ein und versprach, ein Gericht für den Bäcker und seine Tochter einzusetzen. Nachdem er dem Volke befohlen hatte, auseinander zu gehen, wollte er aufs Schloß zurückkehren. Das

Verdammen als zum Vergöttern und durch die Versprechungen der Herren völlig zufrieden gestellt, gestattete den fürstlichen Kammerdienern nicht, zu dem Sessel des Herrn zu treten. Sie rissen Janusch auf ihre Hände und trugen ihn unter stürmischem Vivatrufen im Triumph auf das Schloß. Ein Scheiterhaufen, zur Verbrennung des unschuldigen Opfers angezündet, schimmerte schon vor den wilden Augen des Pöbels. Denn die Hoffnung, sich an dem Tode einer Here zu weiden, versetzte in jenen Zeiten manchen in ebensolches Entzücken, als das war, welches drei Jahrhunderte später die reizenden Sprünge und Tänze der Taglioni bei ihren Nachkommen erregten. Die Wache trieb den Pöbel auseinander, sobald der Fürst bis an das Schloßthor gebracht worden war, und jeder Zutritt zum Schlosse wurde sorgsam verhütet.

In einem der abgesondertsten Zimmer auf dem Schloßthurme saß desselben Abends ein junges, bleiches, schmächtiges Frauenzimmer in langen schwarzen Kleidern. Ihre Haare fielen in Unordnung auf die weißen Arme herab und ihr irrer Blick, ihre zitternden Lippen, ihre gedämpfte Stimme und der Ausdruck des Entsetzens und der Verwunderung schilderten mehr denn zuviel die gewaltsamen Bewegungen ihrer Seele. Ein junger Bursche kniete vor ihr, bald die weißen Händchen, bald die schwarzen Vorhänge, bald die Knie und Füße der Schwester flehentlich drückend. Ein Greis mit weißem Barte kniete zwar nicht zu den Füßen der unglücklichen Tochter, aber seine zitternden Hände auf den dicken Stock legend, auf den er sich stützte, heftete er das thränenvolle Auge auf das Bild des Erlösers am Kreuze, das über seinem Kopfe an der Wand hing; in ihm allein suchte er Hoffnung, daß ihr verziehen werden würde. Es war ein schrecklicher, ein feierlicher Augenblick, vor dem Gott jede Tochter, jede Schwester und jede Geliebte bewahren möge; ein Augenblick der Bekenntnisse und der Verzweiflung, des Ueberblickes der ganzen ungeheuren Schuld neben dem Anerkennen der Unmöglichkeit, in etwas das Unglück zu vermindern, das durch eigenen Unverstand auf sein und seiner Tochter Haupt geladen worden war. Der alte Bäcker und sein Sohn gestanden endlich nach langem

hat und an seine Anhänger vertheilt. Diese Dekoration ist aus Silber und führt in Arabischer Sprache die Inschrift: „Wer die Folgen erwägt, kann nicht tapfer sein.“ Das von Herrn Chanikow eingesandte Ordenszeichen hat dem Heyder-Bek, Gefährten des bekannten Naib Hadschi-Murad, angehört. Die Akademie beschloß diese Dekoration in ihrem Asiatischen Museum aufzubewahren und beauftragte Herrn Dorn, Herrn Chanikow für diese Sendung zu danken.

Niederlande.

Im Haag, den 8. August. Die Verwerfung des mit Frankreich abgeschlossenen Vertrags hat schon die Folge gehabt, daß der Minister des Auswärtigen, Sonsbeeck, gestern seinen Kollegen die Mittheilung gemacht hat, daß er seine Entlassung einreichen werde. Die Minister sollen anerkannt haben, daß dieser Rücktritt das einzige Mittel sei, um die Zweite Kammer zufrieden zu stellen, und daß der König einen anderen Minister des Auswärtigen ernennen müsse, wolle man mit Frankreich zum Abschlusse eines Vertrages auf anderen Grundlagen gelangen. — Prinz Heinrich der Niederlande wird nach seiner Vermählung das Schloß Wilhelms II. bewohnen, wo sich noch die schönsten Gemälde jenes Königs befinden.

Belgien.

Brüssel, den 10. Aug. Aus dem Königl. Marstalle sind 16 Pferde und 5 Wagen nach Antwerpen abgegangen; doch wie man aus England meldet, ist die Abreise der Königin wegen des stürmischen Wetters verschoben worden.

Der General Changarnier ist gestern nach Mecheln zurückgekehrt und hat von neuem seinen Wohnsitz daselbst genommen.

Von 14 Tauben, welche am 9. Aug. früh in Paris freigelassen wurden, waren halb 12 Uhr bereits 10 in Antwerpen angekommen.

Portugal.

Lissabon, den 30. Juli. Ein Königl. Dekret schreibt die Forterhebung der Steuern für das nächste Finanzjahr aus, unter Vorbehalt späterer Rechnungsablage an die Cortes.

Vermischtes.

Die Schafe können mit Ruhe und ohne Furcht, sich zu erkälten, dem nassen Herbst und kalten Winter entgegensehen. Von der Klauenseuche bei diesen unschuldigen Thierchen ist nicht mehr die Rede. Die Herren John Jones u. Comp. in Sheffield haben auf eine hierauf bezügliche Erfindung bereits ein Patent erhalten, nämlich auf „Gutta-percha-Galoschen für Schafe.“ Der Preis ist 3, 4 und 5 Pence pro Stück. Ein Schaf so zu beschuhen, würde also nach der Größe des Thiers, resp. der Füße, etwa 10 bis 18 Silbergroschen kosten!

Eine Kritik Napoleons. In einem Madrider Journal findet sich die folgende Notiz, von der wir nicht wissen, ob sie ein Eigenthum des Journals oder einer anderen Zeitschrift entlehnt ist. Das militärische Interesse derselben giebt uns aber ein Anrecht auf sie. — In der Gemälde-Gallerie des Rathhauses zu Bordeaux wird unter einer Krystallglocke ein Buch gezeigt, das in einem elegant verzierten Kästchen liegt. Das Buch ist ein Geschenk des Generals Bertrand, der es, nach seiner Rückkehr von der Insel St. Helena, der alten Hauptstadt Aquitaniens zum Geschenk gemacht und ein Exemplar des bekannten, 1784 in 4to zu London erschienenen Werkes: »Introduction to the history of the seven years war, or political and military memoirs of the General Lloyd,« *) mit einer großen Zahl von Randbemerkungen versehen, die sämmtlich von Napoleons Hand herrühren. Diese Randbemerkungen sind nicht allein als eine scharfe Kritik des Lloyd'schen Werkes, sondern auch als Aussprüche des größten modernen Helden von besonderem Interesse. — Wir wählen einige derselben aus und geben jedesmal die korrespondirende Stelle des Buches, auf welche sie sich bezieht.

Lloyd. Nicht in allen Kriegsvorfällen kann man sich eines allgemeinen Gebrauches der Feuerwaffen bedienen. Nur in der Defensive sind sie immer zu empfehlen.

Napoleon. Falsche Behauptung. Die Feuerwaffen sind mehr zum Angriff, als zur Vertheidigung geeignet.

Ll. Obgleich man die dreigliedrige Stellung jetzt allgemein für die Infanterie angenommen hat, eben des Feuer-Gewehrs wegen, so kann man in dieser Stellung doch nur einen beschränkten Gebrauch von demselben machen. Die Cavallerie kann sich gar nicht der Feuerwaffe bedienen.

Nap. Das Feuer-Gewehr ist die eigentliche Kraft der Infanterie und auch der Cavallerie ist es nützlich.

Ll. Die Masse der Cavallerie, die man ins Gefecht zu bringen hat, mag so groß sein, wie sie will, so muß doch jeder einzelne Cavallerist auch wirken können, u. nicht, wie es gegenwärtig geschieht, (1758), das erste Glied allein hauen.

Nap. Bei einer Charge kommt das zweite Glied eben so gut zum Einhauen, als das erste.

Ll. Aus allem Gesagten geht hervor, daß die Cavallerie eigentlich eine unnütze Waffe und nur für Patrouillen und Lagersicherung zu empfehlen ist. Je weniger Cavallerie man daher bei einer Armee hat, je besser, denn sie kostet viel und nützt wenig.

Nap. Absurd! —

Ll. Demnach wünschte ich, daß die Infanterie in 4 Glieder aufgestellt würde, von denen die drei ersten Gewehre mit Bajonetten, das 4te lange Piken, Degen und ein Paar Pistolen haben.

Nap. Wozu soll denn ein solches viertes Glied dienen, da es kein Feuer geben kann?

Ll. Die drei ersten Glieder werden durch die vorgehaltenen Piken des vierten Gliedes gegen den Angriff des Feindes geschützt, können Gliederweise feuern und daher besser wirken.

Nap. Es giebt kein besseres Infanteriefeuer, als das Lauffeuer, dessen Abgabe man der Schnelligkeit und Beurtheilung der Soldaten überläßt.

Ll. Wenn ein Gewehr zerbricht oder im Gefecht verloren geht, so kann im Augenblicke des feindlichen Angriffes die Pike noch von großem Nutzen sein.

Nap. Schlecht, sehr schlecht! — Das Feuer ist Alles. Alles Uebrige ist Nichts. Statt aller dieser Vorschläge wäre es besser, man gäbe dem ersten Gliede kurze Dragoner-Gewehre, dem zweiten die jetzt gewöhnlichen und verlängerte die Gewehre des dritten Gliedes um 4 Zoll.

Weiterhin sagt Napoleon bei dem Vorschlage, daß die Cavallerie gar keine Feuerwaffe mehr haben müsse:

„Falsch! Jeder Cavallerist muß mit einem Carabiner oder einem Mousqueton bewaffnet sein.“

Und weiter bei dem Vorschlage zu einer eigenthümlichen Colonnen-Formation:

„Diese Colonnen würden also 16 Rotten in der Front und 32 Glieder haben. Nichts als Futter für Pulver.“

*) Einleitung zur Geschichte des 7jährigen Krieges, oder politische und militärische Memoiren des Generals Lloyd.

Henriette Sonntag (die Gräfin Rossi) erzählte unlängst folgenden heitern Vorfall: „Als im Jahre 1844 hier in Berlin die berühmten kleinen Schwestern Milanollo sich mit großem Erfolg hören ließen, wurden sie von der Gräfin Rossi eines Tages eingeladen. Beide Schwestern brachten ihre Violinen mit und spielten der Sängerin etwas vor, die dann, um sich zu revanchiren, den kleinen Geigerinnen ein Lied vorsang. Beide lauschten auf, und als die Gräfin geendet, faßte die kleine Marie Milanollo sie an der Hand und sagte ganz naiv: „Hören Sie, Sie singen recht hübsch Wenn Sie sich so fleißig üben, wie wir es auf unserm Instrumente thun, kann aus Ihnen gewiß noch eine recht berühmte Sängerin werden!“

Locales 2c.

Posen, den 14. August. Der Artikel aus Dembno in der gestrigen Zeitung gegen die Behandlung der Cholera-Kranken durch Einhüllung in nasse Leintücher hat bei den hiesigen Aerzten, besonders bei älteren, großen Widerspruch gefunden, indem dieselben bereits seit dem Jahre 1837 die Cholera-Kranken in der dort gemißbilligten Weise oft mit den besten Erfolg behandelt haben.

♂ Fraustadt, den 11. August. Die höhern Ortes ausgesprochene Bestätigung des zum 2. Prediger erwählten Kandidaten Hrn. Aumann ist in diesen Tagen hier bekannt geworden und wird demnach nunmehr die fast ein Jahr bestandene Vakanz als recht bald beendet angesehen werden können.

Der Gesundheitszustand unseres Ortes ist fortwährend günstig, denn einzelne Todesfälle können nicht in Betracht gezogen werden; dagegen ist es auffallend, daß die Getreidepreise von ihrer Höhe nicht weichen wollen. Auch die Frühlingskartoffeln werden der Sack mit 21—25 Sgr. bezahlt.

Eine Vergleichung des ersten Posener Musikfestes mit dem ersten Liegnitzer Musikfeste, hinsichtlich der Einigkeit und Gemüthlichkeit, läßt uns dem Posener den Vorzug geben. Denn wenn auch Liegnitz größere Werke als Konzertgaben darbot, so verstimmte das hohe Entree zu den Konzerten die auswärtigen dahin gekommenen Musikfreunde gleich Anfangs. Posen dagegen bot, was es ohne allzu große Schwierigkeiten zum ersten Male bieten konnte, und Alle waren befriedigt.

✱ Neustadt b. P., den 13 August. Schon seit einer Reihe von Jahren war der Jahrmarkt in Pinne von Krämern nicht so besucht als der gestern dort stattgefundene. Auf dem Markte war fast kein Platz mehr für die Krämerbuden und sogar aus Posen haben sich Verkäufer dort eingefunden. An Käufern fehlte es dagegen, da die Landleute der Erndte wegen jetzt nur im nöthigsten Fall in die Stadt kommen. Eine ungeheure Menge von Kühen wurde zu Markt gebracht, doch damit nur mittelmäßige Geschäfte gemacht, welches auch bei dem Pferdehandel der Fall war.

In der 2 Meilen von hier belegene Stadt Zirke sind bereits sporadische Fälle von Cholera-Krankheiten vorgekommen. Unter Andern erlagen zwei Mädchen von 18 Jahren nach 4stündigem Kranken-Lager dieser Krankheit.

Aber auch hier werden die Kinder noch immer von Scharlach, Bräune u. a. m. Krankheiten mitgenommen und fast täglich haben wir Leichen. Eben so ist dies in der unweit von hier belegenen Stadt Pinne der Fall.

† Wreschen, den 12. August. Nachdem die Cholera schon seit mehreren Wochen in dem benachbarten Pleschen'schen Kreise grassirt hat, ist sie, in den letzten Tagen vorigen Monats, auch im hiesigen Kreise, und zwar in der Stadt Miłosław ausgebrochen, jedoch ziemlich gelind aufgetreten, da nach amtlichen Mittheilungen täglich nur 2 höchstens 3 Individuen, und von ihrem ersten Auftreten bis zum vorgestrigen Tage überhaupt nur 13 bis 14 Personen an ihr erkrankten, von denen 6 bis 7 ein Opfer der Seuche geworden sind.

Seit drei Tagen ist kein Cholerafall mehr angemeldet worden, und scheint daher diese Krankheit dort gänzlich erloschen zu sein.

Der durch seinen Gemeinsinn und seine Menschenfreundlichkeit längst rühmlichst bekannte Besitzer der Herrschaft Miłoslaw, Hr. Graf v. Mielżynski, hat auch gegenwärtig seine edle Gesinnung dadurch bethätigt, daß er dem dasigen Magistrate, zur Miethung eines Lokales, behufs Einrichtung eines Cholera-Lazarethes, und zur Anschaffung von wollenen Decken 20 Rthlr. einhändigte, die auch bereits zu diesem Zwecke verwendet worden sind.

Der hierselbst schon seit einer Reihe von Jahren bestehende Verschönerungsverein, von dessen Wirksamkeit mehrere, unsere Stadt zierende Anlagen 2c. zeugen, gedenkt derselben dadurch eine neue Verschönerung zu verschaffen, daß er den, bis dahin auf dem Bürgersteige in der Schloßstraße, bestehenden Ziehbrunnen, welcher oft, — besonders in den Wintermonaten, der Passage hinderlich wurde, kassirt und statt dessen eine schöne Pumpe, vor den Eingang der sogenannten Promenade, — ebenfalls ein Werk des Verschönerungsvereins, — bauen läßt.

Schildberg, den 10. August. Die Erndte in hiesiger Gegend ist bis auf eine Kleinigkeit Späthafer zu Ende und ist sämmtliches Getreide ganz trocken eingebracht worden, da wir während des ganzen Sommers nur 3 Mal Regen hatten. Weizen, von dem während der anhaltenden Trockenheit viel Gerede über Brand war, ist durchgehends gut zu nennen. Roggen wird bereits allenthalben gedroschen, und giebt durchschnittlich auf 10—11 Bund 1 Scheffel von großer Schwere und Reinheit; freilich sind sämmtliche Scheunen weniger gefüllt als voriges Jahr, woraus zu ersehen, daß wir einen großen Strohmangel haben werden und die Mehrschüttung kaum das Fehlende an Stroh gegen voriges Jahr ersetzen dürfte, und sämmtliche Cerealien im Felde außerordentlich dünn standen. Gerste fällt schön und voll, obgleich das Stroh sehr kurz ist, scheint man doch so ziemlich zufrieden. Nur Hafer, der nur auf den vorjährigen Kleefeldern gut zu nennen ist, ist durchgehends so schlecht, daß viele Wirthe kaum den Samen zurückerhalten werden. Die Kartoffeln sind trotz der großen Trockenheit überall herum vollkommen gesund, und haben selbst die im Sande schon halb vertrocknet geglaubten Kartoffeln sich nach dem am 5. d. M. gefallenen starken Gewitterregen so erholt, daß dieselben jetzt in dunkelgrüner Fülle sich aufs Neue beleben. Die Frühkartoffeln, die theilweise schon gehackt werden, sind gegen frühere Jahre auffallend mehlreich und geben ungefähr 8—10 Korn. Erbsen, die wegen der Schweinmastung hier vielfach angebaut werden, sind schlecht gerathen; die frühgesäeten sind theilweise durch die Fröste und die späten durch die Maden gestört worden. Der Erdrusch ist im Allgemeinen von einem starken Fuder nur $5\frac{1}{2}$ Schffl., während voriges Jahr 8 a 9 Schffl. schütteten. Klee und Grummet ist leider vertrocknet und wird kaum den vierten Theil des ersten Schnittes geben. (Ostſ.-Z.)

Musterung Polnischer Zeitungen.

In Warschau erkrankten am 10. d. M. 570 Personen an der Cholera, davon genesen 185 und starben 184; in der ärztlichen Behandlung befinden sich im Ganzen 1174.

Einer Mittheilung der Gazeta W. X. P. zufolge, ist dem Verein der katholisch-konservativen Presse in Köln von Seiten der Regierung erklärt worden, daß derselbe von der Regierung für einen politischen Verein gehalten werde, und darum bei der gegenwärtigen Organisation des Staates nicht länger geduldet werden könne.

---

torin, ihr öfteres Erscheinen in Gizaneks Bäckerei und vor allem, daß sie nach der letzten Jagd, auf welcher der Fürst erkrankte, aus der Straße Bugaj verschwunden und von der Zeit an in Warschau nicht gesehen worden wäre, was nicht zweifeln lasse, daß das Verbrechen von ihr begangen worden sei.

So also, unvorsichtiger Vater, stirbt er und ich durch eine Hand, rief Gizanka mit prophetischem Geiste, in der lebhaftesten Verzweiflung die gerungenen Hände gen Himmel erhebend: er und ich müssen, verfolgt von der schweren Rache Ursula's, durch Verrath ihrer Vertrauten als Opfer fallen. Dein Wille geschehe, o ewiges Heil, sprach sie, indem sie vor dem Bilde des Heilands auf die Knie fiel, ihre unschuldigen Augen mit einem frommen Seufzer gen Himmel erhebend; ich sterbe mit Freude, wenn mein Land und der noch lebende Fürst durch meinen Tod Glück und Gesundheit erlangen können. Euch aber verzeihe ich, Euch, die Ihr bei dem Bemühen, Eure Kunst zu verbessern, leider die fürchterlichen Folgen nicht voraussehen konntet. Vater und Bruder, segnet und umarmet mich. Des Vaters segnende Hand soll mir Muth verleihen, die Marter zu ertragen; des Bruders Kuß stärke meinen Geist, wenn er dem schweren Schmerz erliegt. Hier streckte die Unglückliche gegen die Urheber ihres Unglück ihre Arme aus, vergab ihnen mit himmlischer Anmuth und schloß sie in ihre Arme.

Während dieser zärtlich furchtbaren Scene sprangen die Thüren des Zimmers auf und Hippolyt Kryski und Ludosław standen neben der unglücklichen Familie, wie wohlthätige Himmelsbewohner, Trost und Hoffnung spendend. Kryski, wie auch der junge Knappe des Fürsten, brachten ihnen mit freudestrahlendem Lächeln Nachricht von den neuen Einrichtungen auf dem Schlosse. Fürst Janusch wie seine Gemahlin, bereits über die Maßen der gewaltsamen Unruhen des Volkes müde, nahmen sich entschieden vor, das Schloß bei Sonnenaufgang zu verlassen und sich zugleich mit dem Hofe und allen Getreuen hinter die Weichsel zu begeben und dort im Lindenhaine, zwar mit Unbequemlichkeit, aber wenigstens in zurückgezogener Stille, die Genesung des Fürsten und die Beruhigung der Gemüther abzuwarten. Und da vorher Vorbereitungen zur Aufnahme des kranken Fürsten nothwendig sind, so wird Drużbicz noch heute über die Weichsel setzen, und ihr, lieber Vater, und du Peter, werdet aufgefordert, zu seiner Begleitung euch bereit zu halten. So sprach Ludosław, mit dem Ausdrucke der Liebe und der Beruhigung Gizanka's Hand an die Lippen drückend. Du aber, setzte er zärtlich hinzu, unschuldiger Gegenstand unbekannter und wilder Rache, wirst morgen vor Aufgang der Sonne, unter sicherer Bedeckung, neben der Fürstin Wisława, bei dem Bette des unglücklichen Janusch über die Weichsel setzen, und so der Grausamkeit deiner schrecklichen Verfolger entgehen; und morgen um eben diese Zeit werden wir alle vereinigt und in Sicherheit sein, einzig nur mit der Pflege unseres theuren Herrn beschäftigt.

Kryski wiederholte auch dem Bäcker die Aufforderung Drużbicz's und die Befehle des Fürsten selbst.

Gizanek richtete die Augen auf das Bild, auf Tochter und Sohn, fiel auf die Knie und sprach mit unaussprechlichem Ausdruck der Freude und des Schmerzes: O einzige Tochter, vergieb und komme nach; bis morgen, bis morgen nur, nicht wahr, eben so unglückliches als geliebtes Kind.

Bis morgen, sprach Gizanka mit tiefem Seufzer und indem sie ihren Bruder bei der Hand nahm, setzte sie leise hinzu: Du Bruder bete für mich und tröste unsern Vater.

Da sie jetzt nicht mehr länger weder ihre Ahnungen noch ihren Schmerz verbergen konnte, so versteckte sie sich in ihrem kleinen Schlafzimmer, das die Fenster auf die Weichsel hatte, von wo sie unverzüglich der einförmige Ruderschlag des abfahrenden fürstlichen Kahnes überzeugte, daß Vater und Bruder der Gefahr entgingen, welche ihnen bisher fortwährend gedroht hatte. Das vollständigste Schweigen erfolgte im Schlosse und auf dem Flusse, nachdem der Kahn auf der weiten Wasserfläche der majestätischen Weichsel dahingeschwommen war, kein Laut außer der Widerhall der sich hier und da antwortenden Soldaten, welche die Wache beim Schlosse hatten, unterbrach die feierliche Stille, welche die in einer Vertiefung am Fenster stehende Gizanka noch lange in sicherer Sorglosigkeit erhielt. Aber das sich immer mehr zurückziehende und kleiner werdende Licht des Mondes und der am Horizont immer heller sich zeigende Streifen schienen ihr die Rückkehr des Tages und mit ihr neue Ereignisse voll Unglück und Elend zu verkündigen. Gizanka erkannte dann die gewaltige Nothwendigkeit, die geschwächten Kräfte durch einen kurzen Schlaf zu erfrischen. Sie legte sich unausgekleidet nieder und verfiel in einen tiefen Schlaf, der ein paar Stunden darauf durch ein heftiges Pochen an der Thüre unterbrochen wurde. Sie stand eilig auf und öffnete. Es waren Ludosław und Bartosch, der erste Geselle in ihres Vaters Bäckerei. Beide waren in großer Verwirrung; Bartosch jedoch gab Zeichen einer gewissen Zufriedenheit.

Fräulein, sprach er zu Gizanka, eine wunderbare Geschichte ist in der Stadt geschehen und da sie Euch günstig sein kann, so beeile ich mich sie Euch zu erzählen. Dicht bei dem Stadtthore wurde vergangenen Abend ein Lager der Zigeuner aufgeschlagen. Die Bewohner der nächsten Straßen begaben sich zu ihnen, da sie mit diesen Leuten verschiedene Geschäfte und Handelsverkehr haben. Jene Deutsche Doktorin, die ehemals in der Straße Bugaj wohnte, wurde von vielen Bürgern Warschau's unter ihnen erkannt; und da mancher meint, daß sie bei ihrem häufigen Besuch unserer Bäckerei noch mehr als Ihr, Fräulein, zu dem plötzlichen Tode des Fürsten beigetragen habe, so wurde sie sogleich von dem Volk gebunden, fortgeschleppt und auf dem Rathhause eingesperrt. Der Bürgermeister und die Rathsherren bemüheten sich vergebens, sie davon abzubringen, einen ungeheuren Scheiterhaufen fast von der Höhe des Rathhauses aufzubauen; er ist während der Nacht errichtet worden. Dort beabsichtigt das Volk, sie langsam zu braten, da es sich in seiner Wuth anstrengt, Martern und Qualen auszusinnen für ein neues Opfer ihres Verdachtes. Euer Name, Fräulein, der bisher so oft mit Schmach genannt wurde, wird schon selten oder gar nicht mehr ausgerufen. Die Worte Zigeunerin, Verbrecherin, Here laufen mit den schmählichsten Zusätzen von Mund zu Mund. Ich möchte wahrlich nicht in der Haut jener unglücklichen Zigeunerin stecken, die mit uns oft so munter den Teig ausarbeitete. Aber besser, daß sie in den Qualen umkommt, als unser geliebtes Fräulein. (Forts. folgt.)

(Beilage.)

Der Posener Correspondenz des Czas entnehmen wir aus Nr. 181 folgende Mittheilungen aus der hiesigen Provinz.

Der zwischen der Regierung und der Direktion des Vereins zur Trockenlegung der Obrabrüche entstandene Conflikt ist noch nicht ausgeglichen. Das Königliche Ministerium hat den von der hiesigen Regierung seines Postens entsetzten Direktor nach Berlin zu einer Berathung in dieser Angelegenheit berufen, woraus man ersieht, daß dessen Entsetzung vom Ministerium noch nicht anerkannt ist.

Obgleich die Ernte bei uns als völlig beendet betrachtet werden kann, so sind die Getreidepreise dennoch nicht nur nicht gefallen, sondern sie sind sogar auf unsern Provinzialmärkten noch gestiegen, wenigstens sind sie höher, als kurz vor der Ernte, was gewiß ein trauriges Zeichen für die Zukunft ist.

Im Allgemeinen ist es in unserer Stadt, und man kann sagen in der ganzen Provinz gegenwärtig sehr öde. Seitdem die Communikation durch die Eisenbahnen so erleichtert worden ist, wandert alles, was kann, in die Bäder.

Der Verein zur Unterstützung der studirenden Jugend hat während seines zehnjährigen Bestehens im Ganzen eine Einnahme von 600,000 Poln. Guld. (100,000 Thaler) gehabt. Möchte derselbe auch ferner eine gleiche Theilnahme des Publikums finden.

Handelsbericht der Ostsee-Zeitung.

Berlin, den 13. August. Weizen loco 55 a 64 Rt., 87¾ Pfd. bunter Polnischer 59 Rt., 88 Pfd. Thorner 61½ Rt, 87⅜ Pfd. feiner Bromberger 61 Rt. 88 Pfd weißbunt. do. 61 Rt., 88 Pfd. 20 Loth feiner hochbunter Poln. 62¼ Rt. Roggen loco 42½ a 45 Rt., 81—82 Pfd. vom Boden 42½ Rt p. 82 Pfd. bez, schwimmend 83½ Pfd. 43½ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. August 42½ a 43½ Rt bez, p. Sept.-Okt. 40 a 40¼ Rt. bez., p. Oktober-Nov. 39½ Rt. bez. Gerste 35 a 38 Rt Hafer 26 a 28 Rt. Erbsen 42 a 46 Rt.

Winterrapps 69—66 Rt. Winterrübsen do.

Rüböl p. August 9⅚ Rt. Br., $9\frac{19}{24}$ Rt. bez., 9¾ Rt. Geld, p. August-September do., p. September-Okt. $9\frac{19}{24}$ a ⅞ Rt. bez., $9\frac{7}{12}$ Rt. Br., 9¾ Gd., p. Okt.-Novbr. 10 Rt. Br., $9\frac{23}{24}$ Rt. bez., $9\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. November-December $10\frac{1}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. Decbr.-Jan. 10⅓ Rt. Br., 10⅙ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 10⅓ Rt. Br., 10⅙ Rt. Gd.

Leinöl loco 11¼ Rt., p. Aug.-Sept. 11¼ a 11⅙ Rt.

Mohnöl 16½ a 17 Rt. Palmöl 11⅙ a 11¼ Rt.

Südseethran 12½ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 24½ Rt. bez., mit Faß 23 a 23½—23¼ Rt. Rt. bez., 23¾ Rt. Br. u. Gd, p. August do., p. August-Sept. 22 u. 22¼ Rt. bez., 22¼ Rt. Br., 22 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 20 a 20½ Rt. bez., 20½ Rt. Br., 20 Rt. Gd., p. Oktbr.-Nov. 19¼—19 Rt. verk., 19 Rt. Br. u. Geld.

Geschäftsverkehr beschränkt. Weizen sehr fest und höher gefordert. Roggen bei kleinem Umsatz sehr angenehm. Rüböl behauptet. Spiritus zu steigenden Preisen auf Termine gehandelt, loco unverändert.

Stettin, den 13. August. Seit Montag ist die Witterung, obgleich wir einzelne Regenschauer hatten, im Allgemeinen trockener als früher gewesen und ist trocknes Wetter ferner für die noch nicht beendete Erndte sehr zu wünschen.

In Folge der (oben unter Stettin erwähnten animirenden Englischen Berichte, welche von höheren Notirungen begleitet wurden, hatten wir seit Montag an unserem Platz ein lebhaftes Weizengeschäft. Es sind ca. 1000 Wspl. zu steigenden Preisen umgesetzt. Bezahlt sind: 25 Wspl. 85 Pfd. Pomm. mit 51 Rt., 25 Wspl. 87 Pfd. do. mit 54 Rt., 36 Wspl. 87- a 89 Pf. Maßersatz do. mit 55 Rt., 150 Wspl. Pomm. bis 89 Pfd. Maßers. mit 89 Rt., 50 Wspl. Märk. 88 Pfd. mit Maßers. mit 55½ Rt., 50 Wspl. 89 Pf. Pomm. mit 57¾ Rt., 52 Pfd. Wspl. weißbunt. Poln. 88 Pfd. 10 Lth. mit 57⅚ Rt., 98 Wspl. feiner Nakeler 88¾ Pfd. im Verbande mit 59½ Rt., 50 Wspl. 89—90 Pfd. Pomm. mit 59 Rt., 76 Wspl. 88½ Pfd. gelb Schles. mit 56½ Rt., 40 Wspl. 89 Pfd. Thorner mit 60 Rt., 80 Wspl. 90 Pfd. Pomm. mit 58 Rt., 50 Wspl. 88 Pfd. gelb Schles. mit 57½ Rt, 33 Wspl. weiß. Bromberger 88 Pfd. 20 Lth. mit 60 Rt, für 89—90 Pfd. Pomm. bleibt 60 Rt. zu machen, für 88 Pfd. Poln. ebenfalls 60 Gd.

Die Vorräthe von Roggen werden immer mehr geräumt, wodurch in den letzten Tagen eine Preissteigerung von 1 a 2 Rt. in diesem Artikel herbeigeführt wurde. In Loco-Waare fanden gestern bedeutende Umsätze statt; der Versand nach dem Innern dauert fort, heute ist es mit diesem Artikel etwas stiller. Bezahlt ist in loco 83-, 84-, 86 Pfd mit 44 Rt., Russischer gedarrter 35 bis 37 Rt. nach Gewicht, 82 Pfd. p. August 43 Rt. bezahlt, 42½ Rt. Geld, p. Aug.-Septbr. 42 Rt. bez., 41½ Rt. Brief, p. Septbr. Octbr. 40 Rt. bez. u. Br., p. Octbr.-Novbr. 39½ Rt. bez u. Gd., p. Frühjahr 40 Rt bez., Br. u. Gd.

Gerste, große 77—78 Pfd. 33½ Rt. bez., 75—76 Pfd. 33 Rt. bez., ist jetzt mehr angetragen 33½ Rt. Br., 32½ Rt. Gd.

Für Hafer bleibt die Meinung gut, bezahlt ist 52 Pf Pommerscher mit 25½ Rt., 55 Pf. mit 25½ Rt. bez. und Gd., 26 Rt. Br.

Erbsen ohne Geschäft. kleine 42 a 43 Rt. Br., große 47 Rt. Br., Futterwaare auf 41 Rt. gehalten.

Weizenmehl extra superfein p. Faß 22 s f. a. B., gleich 4 Rt. p. Ctr., Roggenmehl 3⅓ Rt. p. Ctr. fr. a. B.

Rapps und Rübsen unverändert, Winterrapps in loco und kurze Lieferung 66 Rt. Gd. Winterrübsen in loco und p. August 66 Rt. Br., 64½ Rt. Gd., p. Sept. und Sept.-Oct 66 Rt. Br., 65½ Rt. wohl zu machen. Am Wassermarkt wurde zuletzt Rübsen mit 64 a 64½ Rt. bez.

Rüböl ist etwas fester, loco 9½ Rt. bez., p. August 9⅔ Rt. bez., p. Sept.-Oct. 9⅝ Rt. bez., 9⅝ Rt. Be., p. Oct.-Nov. 9¾ Rt. Br.

Leinkuchen 1⅚ Rt. Rappskuchen 39 Sgr. Br.

Leinöl loco mit Faß 11 Rt. bez. u. Gd., 11⅞ Rt. Ar.

Spiritus behauptete sich während der letzten Woche in Folge der kleinen Vorräthe in seiner festen Haltung, loco ohne Faß 15 % bez., p. Aug. 16 % Gd., p. Sept.-Oct. 17⅝ % Br., p. Oct.-Nov. 19 % Br.

Nach der Börse. Weizen. Gestern Abend sind noch zum Abschluß gekommen, 40 W. 88 Pfd. Bromberger zu 58 Rt., 50 W. 89 Pfd. Pommerscher mit Maßersatz 59 Rt. bez., 25 W. 88 Pfd. gering Märk. 56¼ Rt. bez., 60 W. 89—90 Pfd. Pomm. 60 Rt. bez, 30 Wispel 90 Pfd. do. 60 Rt. bez, 30 88 Pfd. Märk. 58 Rt. bez, heute 20 W. 90 Pf. effectiv Pomm. 60 Rt bez., 49 W. ger. bunt. Poln. 89—89½ Pfd. 60 Rt. bez., 55 W. 88 Pfd. Ueckerm. bis 89 Pfd. Maßersatz 58 Rt. bez., 30 W. feiner Pomm. 89 Pfd. effekt. 61 Rt. bez., 20 W. weißbt. Schles. 88 Pf. 11 Loth 59 Rt. bez., 110 W. 89—90 Pf. mit Maßersatz Pomm. und Schles im Verbande 61 Rt. bezahlt, 38 W. 87—88 Pfd. weißbt. Ueckerm. 58½ Rt. bez., Alles in loco.

Roggen fest behauptet, loco 82 Pfd. 42 Rt. bez., p. August 42 Rt. Geld, p. September-Oktober 40 a 40½ Rt. bezahlt und Gd. p. Oktober-November 39 Rt. Gd, 39½ Rt. Brief, p. Frühjahr 40 Rt. Gd.

Rüböl angenehmer, loco $9\frac{7}{12}$ Rt. Gd. 9⅔ Rt. bez., p. September-Okt. 9⅔ a 9¾ Rt. bez., 9¾ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 9¾ a 9⅚ Rt. bez.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 15 % bez. u. Gd., p. Aug. 16¼—16 % bez, 16¼ % Gd., p. Aug.-Sept. 16½ % Br. und Geld, p. Sept.-Okt. 17¾ % Br., 17⅞ % bez., p. Okt.-Nov. 10 % Gd.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 14. August.

Busch's Lauk's Hotel. Gutsbesitzer v Potworowski aus Polen; Landrath Knoblauch aus Berlin; Architekt Brandt aus Magdeburg; Kaufmann Feetz aus Frankfurt a. M. und Ober-Inspektor Gaspert aus Jarocin.

Hotel de Bavière. Missionair Stolkowski aus Gnesen; Posthalter Tonn aus Mur. Goslin; die Gutsbesitzer v. Baranowski aus Skrzeszewo, v. Mittelstädt aus Kunowo, v. Szenic aus Trzcielino, Frau Gräfin Mielżyńska aus Baszkowo und Frau v. Rekowska aus Gorazdowo.

Bazar. Gutspächter v. Waligórski aus Swięcinko und Gutsb. v. Lipski aus Ludom.

Hotel de Dresde. Kaufm. Zetzsche aus Zeitz; Handl.-Reisender Bertram aus Delitzsch und Major a. D. v. Meyering aus Berlin.

Schwarzer Adler. Gutsbesitzer v. Budziszewski aus Grabkowo und Distrikts-Kommissarius v. Kummer aus Mikosław.

Hotel de Paris. Probst Krajewicz aus Lubasz und Gutspächter Krajewicz aus Neudorff.

Hotel de Vienne. Gutsbesitzer v. Krzyżanowski aus Dziećmiarki.

Hotel de Berlin. Kaufmann Engelke aus Stettin; Frau Salz-Rendant Linde aus Bromberg; Dr. philos. u. Oberlehrer Kämpfer aus Ostrowo bei Filehne und Gutsbesitzer Riche aus Schmiegel.

Goldene Gans. Gutsbesitzer Iffland aus Kolatka und Kaufm. Kaiser aus Berlin.

Eichborn. Die Kaufleute Brand aus Neustadt a. d. W., Hirschfeld aus Neustadt b. P., Frau Senftleben aus Glogau und Frau Doktor Gebhard aus Gnesen.

Krug's Hotel. Kaufmann Gogler aus Wüstewallersdorf.

Breslauer Gasthof. Die Handelsfr. Wittwe Atzler aus Xions und Wittwe Drögsler aus Schönwalde.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 15. August. Vorletzte Gastdarstellung der Solotänzerinnen Fräul. Agnes und Marie Köbisch vom National-Theater in Amsterdam, und Herrn Balletmeister Wienrich vom Hoftheater zu Kassel. Vorher auf schriftliches Verlangen: **Die Bekenntnisse;** Original-Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. Nach dem 1. Akt des Stückes: 1) Pas de deux sérieux, getanzt von Fräul. Agnes Köbisch und Hrn. Wienrich. 2) la Bearnaise, getanzt von Fräul. Agnes Köbisch und Hrn. Wienrich. Nach dem 2. Akt: 3) Cracovienne, Polnischer Nationaltanz, ausgeführt von Fräulein Agnes Köbisch. 4) Auf vieles Verlangen: Zapfenstreich-Polka, getanzt von Fräulein Marie Köbisch und Herrn Wienrich. Nach dem 3. Akte: 5) Frauentänze (Walzer), getanzt von Fräulein Agnes und Marie Köbisch und Herrn Wienrich. 6) Pas de Vivandière, getanzt von Fräulein Agnes und Marie Köbisch und Herrn Wienrich.

Posen, Vocal- und Orgel-Concert.

Die zweite und letzte Vocal- und Orgel-Musik-Aufführung des Unterzeichneten findet nicht in der Petrikirche, sondern Montag den 16. d. Mts. Abends 6 Uhr in der **Garnisonkirche** statt.

Familien-Billets zu 4 Personen für 20 Sgr. und **einzelne** Eintrittskarten, so wie Texte à 1 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren Mittler und Zupański, in der Conditorei des Herrn Prevosti im Bazar und im Büreau der Lazareth-Inspection (neben der Garnisonkirche) zu haben. Das Nähere ist aus dem Programm zu ersehen.

Prof. Carl Kloss.

Heute Vormittag 9¾ Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden unserer innigst geliebten Frau und Mutter, **Bertha Siecke** geborne **Grell.** In tiefer Betrübniß zeigen dies Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an

Posen, den 14. August 1852.

der Appell.-Ger.-Rath Siecke als Gatte,
Elisabeth Siecke als Tochter.

Auch in diesem Jahre werden wir dem im Monat September in unserm Verlage erscheinenden

Haushaltungs-Kalender

für

das Großherzogthum Posen,

so wie dem

KALENDARZ

polski i gospodarski,

welche durch die ganze Provinz verbreitet sind, einen

Anzeiger

beifügen. Die in demselben aufgenommenen Inserate versprechen einen besonderen Erfolg, weil sie das ganze Jahr hindurch beinahe täglich dem Publikum vor Augen geführt werden. Wir berechnen die gespaltene Zeile aus kleiner Schrift für den Deutschen Anzeiger mit 2 Sgr., für den Polnischen mit 1½ Sgr.

genommen werden sollen, bitten wir bis Ende August uns zukommen zu lassen.

Posen, im Juli 1852.

W. Decker & Comp.

Für Magisträte, Innungen und Gewerbtreibende.

Von der zweiten Auflage der

Innungs-Statuten

in Deutscher und Polnischer Sprache, brochirt und mit Papier durchschossen,
werden Aufträge, so weit der geringe Vorrath reicht, sofort erledigt.

Bestellungen der Innungs-Vorstände liefern wir mit der Ausfertigung des Magistrats, der Bestätigung des Hohen Ministeriums und jeder Abänderung oder mit Zusätzen, die die betreffenden Innungen für nöthig gehalten haben, bei einer Entnahme von mindestens 50 Exemplaren, das Exemplar brochirt zu 5 Sgr., binnen wenigen Tagen.

Posen, den 12. August 1852.

W. Decker & Comp.

HANSA.

Organ für deutsche Auswanderung, Kolonisation und überseeischen Verkehr.

Die „Hansa" erscheint wöchentlich zwei Mal und wird in **Hamburg** am **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9 Uhr Morgens ausgegeben.

Abonnementspreis für **Hamburg** und ganz **Deutschland** praenumerando 6 Mark 4 Schilling oder 2½ Rthlr. Preuß. Cour. pro anno und 25 Schilling oder 18½ Sgr. Preuß. Cour. quartaliter. Einzelne Nummern 1 Schilling.

Aufträge werden in **H. G. Voigt's Buchdruckerei,** große Reichenstraße Nr. 50. in **Hamburg,** angenommen. **Auswärtige** haben sich des Abonnements wegen an die zunächstbelegenen Postämter zu wenden.

Insertionsgebühr für den Raum einer drei Mal gebrochenen Petitzeile 2½ Schilling Cour. Für **Inserate von Auswärts** sind die Gebühren bei der Einsendung zu erlegen.

Bekanntmachung.

Das dem Militair-Fiskus gehörige, auf der hiesigen Vorstadt Wallischei Nr. 71. belegene Grundstück soll anderweit auf 3 hintereinander folgende Jahre, vom 1. Oktober c. an, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu ein Termin

auf den 24. August c. Vormittags 9 Uhr

im Büreau der Festungs-Bau-Direktion hierdurch angesetzt wird.

Pachtlustige wollen ihre versiegelten Offerten vor angegebenen Zeit im gedachten Büreau abgeben, woselbst auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Posen, den 10. August 1852.

Königliche Kommandantur.

Bekanntmachung.

Die Bedürfnisse an Holz und Stroh zu den am 5. und 6. resp. 13. und 14. September d. J. abzuhaltenden Bivouaks der Königl. 10. Division sollen dem Mindestfordernden zur Lieferung übergeben werden.

Es steht hierzu Termin den 23. August c. Vormittags 10 Uhr im Büreau des unterzeichneten Proviant-Amtes an, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen einzusehen sind.

Posen, den 11. August 1852.

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Zwischen Rackwitz und Wielichowo besteht seit dem 1. d. Mts. eine Botenpost, welche mit Ausnahme des Sonntags täglich coursirt und

aus Rackwitz 7 Uhr Vormittags nach Durchgang der Posen-Crossener Personenpost,
aus Wielichowo um 6 Uhr Abends

abgefertigt und in 1½ Stunden befördert wird.

Posen, den 11. August 1852.

Königliche Ober-Post-Direktion.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts hier, werde ich **Dienstag den 17. August c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktions-Lokal Gerber-Straße Nr. 38

Mahagoni-, birkene und andere Möbel,

als: 1 Mahagoni-Servante, Secretair, Spiegel, Kleiderschränke, Tische, Stühle, Kommode, Waschtoilette, Schlafsopha, Betten, Gardinen, Wäsche, Herrn- und Frauen-Kleider, Glas- und Porzellan-Sachen, Küchen- und Wirthschafts-Geräthe und eine Partie Bücher in Deutscher, Polnischer, Lateinischer und Französischer Sprache für Schulen, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zobel,
gerichtlicher Auktionator.

Auktion.

Mittwoch am 18. August c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Auktions-Lokale Breitestraße 18.**

verschiedene Möbel,

als: Sophas, Tische, Stühle, Spinde, Bettstellen rc.,

zwei große Wand-Uhren,

eisernes und kupfernes Küchen-Geschirr, so wie verschiedene Haus- und Wirthschafts-Geräthschaften gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz,
Königlicher Auktions-Kommissarius.

Große Auktion.

[illegible]

von 3 Uhr ab, Lindenstraße Nr. 5. zwei Treppen hoch,

Mahagoni-, birkene und diverse andere Möbel,

als: Sopha, Spiegel, Tische, Stühle, Secretair, Wasch- und Kleiderspinde, Bettstellen, Waschtoilette, Bilder, Glas- und Porzellan-Sachen, Kleidungsstücke, Küchen-Spinde, Haus-, Wirthschafts- und Küchen-Geräthschaften; aus einem Tabaks-Geschäft 3 Regale, 1 Kasse, 1 Schreibpult, 1 Tabaks-Kommode, 1 große Waage mit Gewichten, Schnupf-Tabak und circa 3000 Alamanna-, Errinder- und Plantage-Cigarren öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Eine vollständig eingerichtete Destillation nebst Schank- und Wohnlokalen in Posen ist von Michaeli d. J. ab zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Lewandowicz,** St. Adalbert Nr. 45.

Einladung zum Gebrauch

der Weintraubenkur zu Grünberg in Nieder-Schlesien.

Der Königl. Kreisphysikus rc. Herr Dr. Ewald Wolff hat in seiner hierselbst bei Fr. Weiß erschienenen Monographie:

„Die Weintraubenkur in ihrer Beschaffenheit, Wirkung und Anwendung nebst einer topographischen Skizze der Umgegend Grünbergs und einer kurzen Beschreibung der daselbst gezogenen Traubensorten rc." Preis 12 Sgr.

welche durch die Königliche Regierung zu Liegnitz im Departement auf das Wärmste empfohlen worden ist, die Aufmerksamkeit der Aerzte und gebildeten Nichtärzte auf diese vortreffliche und durchgreifende Kurmethode gelenkt, und hervorgehoben, daß sich von den hiesigen Traubensorten vorzugsweise der Gelbschönedel (chasselas blanc), der blaue Schönedel (chasselas rouge), der Sylvaner (Mourguignon blanc), der Böhmische Wein (Morillon façonné oder meunier) und der Traminer (fromenteau grisrouge) zum Gebrauch der Weintraubenkur bei Unterleibsstockungen, Leber- und Hämorrhoidal-Krankheiten, Brust- und Herzleiden, Verschleimungen, Digestionsbeschwerden, Wassersucht, Wurmleiden und Nervenaffektionen verschiedener Art eignen. Auf unserem mit Wein bebauten Areal von über 4000 Morgen hat sich die in anderen Weinländern aufgetretene Traubenkrankheit, welche die Beeren zum Genusse untauglich macht, noch nicht gezeigt, und wir sehen in diesem Jahre einer frühzeitigen und ausgezeichneten Erndte entgegen. Wenn nun auch der auswärtige Consum der hiesigen Weintrauben in stetem Zunehmen ist, da beispielsweise allein durch das hiesige Königl. Postamt in einem guten Jahre circa 90,000 Pfund versandt werden, und es durch direkten Bezug der Trauben von hier aus jedem möglich wird, die Traubenkur am Wohnorte

Traubenkur am hiesigen Orte um so mehr empfehlen zu müssen, als eines Theils die Entfernung vom Hause und von den gewohnten Geschäften, anderen Theils aber auch der Umstand, daß die schönsten und reifsten Trauben, welche einen weiteren Transport nicht aushalten, nur hier genossen werden können, den Erfolg der Kur wesentlich erhöhen werden. Hierzu kommt noch, daß Grünberg bisher weder von der Cholera, noch von anderen Epidemieen heimgesucht worden ist, und malerisch inmitten von Rebenhügeln liegt, von deren Höhen man bei Spaziergängen eine eben so überraschende, als großartige und mannichfaltig wechselnde Aussicht genießt. Nicht minder laden die Umgebungen zu weiteren Ausflügen ein. Gesunde und billige Wohnungen werden durch das Polizei-Amt jedem Fremden bereitwilligst nachgewiesen, und den hiesigen Herren Aerzten können Kranke jeder Art das gerechteste Vertrauen schenken. Indem wir noch bemerken, daß in der letzten Hälfte des Septembers bei fortdauernder günstiger Witterung reife Trauben für Kurgäste zum Preise von höchstens $1\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfund hierselbst zu haben sein werden, sprechen wir schließlich noch den Wunsch aus, daß unsere Einladung die segensreiche Folge haben möge, daß Viele hier von Leiden, welche bisher erfolglos bekämpft sind, befreit werden. Grünberg, in Niederschlesien, den 12. August 1852.

Der Gemeinde-Vorstand.

Durch meine mehrjährige Praxis habe ich ein Recept zur Bereitung eines vorzüglich und mehrseitig erprobten **„Cholera-Branntweins"** erfunden, welches Recept ich den Herren Destillateuren gegen ein solides Honorar empfehle.

Posen. **C. Weiß**, Schlosserstraße Nr. 6.

In der Wasser-Heil-Anstalt zu Dembno

wird ein Ball am Sonntag den 22. August c. um 8 Uhr Abends im Saale der gedachten Anstalt stattfinden. Billets à 1 Rthlr. sind entweder bei der unterzeichneten Administration oder aber Abends an der Kasse zu bekommen. Die Damen haben freies Entrée.

Dembno, den 13. August 1852.

Die Administration der Wasser-Heil-Anstalt.

Granit-Platten

zum Belegen der Bürgersteige liefert zum herabgesetzten Preise à Q.-Fß. $7\frac{1}{2}$ Sgr. C. Schwarz.

Ganz vollkommen



eingeschossene

Doppelflinten, Büchsen u. Büchsflinten,

für deren Güte bei Zurücknahme garantire,

empfehle ich, wie auch Pistolen, Terzerole, Hirschfänger und andere Jagd-Utensilien in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen. **A. Klug**, Breslauerstraße Nr. 3.



Von diesen gegen alle Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nerven-Husten, Heiserkeit, als vortrefflich erprobten Tabletten, haben sich bewährt und werden verkauft in **allen Städten Deutschlands.**

Depot in Posen beim Konditor **Szpingier**, vis-à-vis der Postuhr.

Bullrich's

Extrait de Genevre

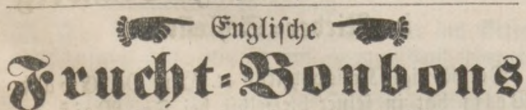
hat sich seit Jahren als ein so vorzügliches Heilmittel gegen die Cholera bewährt, daß es Pflicht ist, dasselbe Jedermann zu empfehlen, und sollte es in allen Haushaltungen, besonders wo ärztlicher Beistand nicht sogleich zu beschaffen ist, vorräthig gehalten werden. Es ist in versiegelten Flaschen à 16 Sgr. zu haben in Posen bei

W. F. Meyer & Comp., Wilhelmsplatz Nr. 2.

Englische Bonbons,

Rocks und Drops, das Pfund 16 Sgr., in Schachteln 20 Sgr.; Himbeer-Rosen-Vanille, saure und gefüllte Bonbons à 8, 10 — 15 Sgr. das Pfund, diverse Confecte und Mandeln 15 Sgr. pro Pfund, so wie die feinsten Backwaaren zu den billigsten Preisen empfiehlt die Conditorei

A. Pfitzner, Breslauerstraße 14.



in verschiedenen Formen, à Pfund **12 Sgr.**, empfehlen

W. F. Meyer & Comp., Wilhelmsplatz Nr. 2.

Alten u. neuen Hopfen,

sehr schöne Waare, ist billig zu verkaufen in der Brauerei von **J. Lambert** im Odeum in Posen.

Die von uns neu erfundene, nach den neuesten chemischen Erfahrungen zweckmäßig bereitete und der Cocos-Seife bei weitem vorzuziehende

Balsamische

Erdnuß-Oel-Natronhydrat-Seife

wirkt höchst wohlthätig, erweichend, verschönernd und erfrischend auf die Haut des Gesichts und der Hände, und ist daher ganz besonders für **Damen** und **Kinder** mit zartem Teint, so wie auch allen Denjenigen, welche spröde und gelbe Haut haben, als das neueste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel zu empfehlen.

Gebrüder Leder,
Apotheker und Parfümerie-Fabrikanten in **Berlin.**

In Posen allein zu haben à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 3 Sgr. bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Englische Wasch-Seife,

16 Pfund für 1 Rthlr., offerirt die Licht- und Seifen-Fabrik von **Dartsch**, Markt Nr. 72.

Von der anerkannt besten und schönsten Strick-Baumwolle

Vigognia-Estremadura

habe ich so eben in den längere Zeit vergriffen gewesenen Nummern neue Zusendung erhalten. Von jetzt an sind die ½ Pfundpackete der **echten Estremadura** mit dem Abdruck der den Fabrikanten in London zuerkannten Preis-Medaille versehen; eben so erlaube ich mir meine verehrten Kunden darauf aufmerksam zu machen, daß diese Qualität immer nur in richtigem Gewicht fabricirt wird.

C. F. Schuppig.

Billiger Verkauf

echter durabler Leinwand, als: $\frac{6}{4}$ breite das Schock von 6 Rthlr., $\frac{7}{4}$ breite Weben von 9 Rthlr., $\frac{8}{4}$ br. Weben, 72 Ellen, von 15 Rthlr., $^{14}/_{4}$ br. Leinwand von $17\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle, das Dutzend Handtücher von $3\frac{1}{2}$ Rthlr., das Dutzend Taschentücher von $1\frac{5}{6}$ Rthlr. an, ein Tischtuch mit 6 Servietten für 3 Rthlr., ein 6 Ellen langes Tischtuch ohne Naht mit 12 Servietten für 6 Rthlr.; alles von reinem Hanfleinen bei **Moritz Bendix,**

Krämerstraße Nr. 22.,
im Hause des Herrn **Mosino.**

Porzellan-Verkauf.

In der Porzellan- und Glas-Handlung von

Michaelis M. Misch,

Markt- und Büttelstraßen-Ecke Nr. 45., werden von heute ab

das Dutzend Teller Porz. zu . . . **1 Rthlr.,**
desgl. Tassen do. zu . . . **20 Sgr.**

verkauft.

Eine in Kommission gegebene Parthie **echten Bunzlauer Geschirres** soll Wohnungsveränderungs halber im Laufe dieses Monats Jesuitenstraße Nr. 10. hierselbst zu äußerst billigen Preisen ausverkauft werden.

Posen, den 10. August 1852.

Frische Raps-Kuchen

hat vorräthig

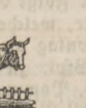
die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie

zu Posen, Schloßstraßen- u. Markt-Ecke Nr. 84.

Adolph Asch.

Ein fast neuer **galvano-elektrischer Heil-Apparat** ist billig zu verkaufen Friedrichsstraße Nr. 25. im zweiten Stock.

Eine sehr schöne Epheu-Wand, als Salonzierde besonders zu empfehlen, ist zu verkaufen Taubenstraße Nr. 4. im Menzelschen Hause 2 Treppen.





Dienstag den 17. August

bringe ich

Netzbrucher Kühe,

frischmelkende, nebst Kälbern, so wie hauptfette Kühe und einen Bullen per Eisenbahn nach Posen;

ich logire

im Gasthof zum Eichborn, Kämmerei-Platz. **Friedrich Schwandt.**

In der Nähe von Pinne wird auf einem Gute eine in mittleren Jahren befindliche, gebildete, Deutsche Person zur Unterstützung und Pflege der Hausfrau zu soliden Bedingungen sofort gewünscht. Reflektirende können sich am 20. d. Mts. am Markt Nr. 84. bei Herrn **J. Kantorowicz** Vormittags von 10—12 Uhr melden.

Für ein Putz-Geschäft findet eine **Directrice** eine gute Stelle. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein ordentlicher Konditor-Gehülfe findet sofort eine Kondition bei **J. Freundt** in Posen.

Ein unverheiratheter, in allen Zweigen der Gartenkunst erfahrener Gärtner sucht von Michaelis c. ab ein anderweites Unterkommen. Denselben empfiehlt Herr von Łącki auf Posadowo bei Neustadt bei Pinne.

Ein **Lehrling** wird gesucht von dem Apotheker Th. Sasse in Rogasen.

Zu vermiethen

Friedrichsstraße und Neustädter Markt-Ecke Nr. 25. der vom Kaufmann Busch inne habende Laden, 3 Zimmer und Keller, vom 1. October 1852 ab. Das Nähere beim Eigenthümer im Hause, oder im Administrations-Büreau Gerberstraße Nr. 38.

Breitestrasse Nr. 21.

im Hofe ist die Hutmacherwohnung, worin seit mehr als **50** Jahren ein solches Geschäft mit dem besten Erfolge betrieben wurde, von Michaelis c. ab zu vermiethen.

Gerberstraße 47. sind Wohnungen à 3 und 2 Stuben, Küche und Zubehör, nöthigenfalls auch mit Stallung und Remise, ferner ein Keller zu einem Geschäft sich eignend, billig zu vermiethen.

Ein Laden nebst zwei daran stoßenden Stuben, zu jedem Geschäft sich eignend, so wie eine Dachstube ist von Michaeli c. ab zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer große Gerberstraße Nr. 20.

H. S. Jaffé.

Sofort oder von Michaeli d. J. ab ist in meinem Hause die Bel-Etage, bestehend in 4 neu tapezirten Zimmern, Engl. Küche, Keller und Trockenboden, mit auch ohne Wagenremise und Pferdestall, billig zu vermiethen.

Posen, den 11. August 1852.

A. Batkowski, Breslauerstr. 14.

Wasserstraße Nr. 8./9. ist von Michaelis ab zu vermiethen:

1) das Kühnastsche Bier-Lokal nebst Keller,
2) eine Wohnung von 4 Stuben, Alkoven und Beigelaß,
3) eine Wohnung von 3 Stuben, rc. u. Beigelaß.

Näheres im Hause selbst beim Maurerpolier Kläbe.

Eine oder zwei möblirte Stuben, mit auch ohne Stallung, sind vom 1. September ab zu vermiethen große Gerberstraße Nr. 25. in der **Rabbowschen Mühle.**

BAHNHOF.

Heute Sonntag den 15. August c.

außerordentlich

Großes Garten-Concert

von der Kapelle und unter Direktion des Herrn Scholz.

Das vorzüglich reich gewählte Programm wird an der Kasse ausgegeben. Anfang ½6 Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Für Familien 5 Sgr.

Bornhagen.

Städtchen.

Montag den 16. August

Grosses Garten-Concert

à la Gung'l

unter Direktion des Herrn Scholz.

Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr. Familie 5 Sgr. Anfang ½6 Uhr.

Bei eintretender Dunkelheit

Brillante

Garten-Beleuchtung und Feuerwerk.

Tauber.

Kufus Garten.

Montag den 16. August

Grosses Garten-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Königl. 11. Inf.-Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Bialecki. **J. Kufus.**

Am 11. d. Mts. ist auf dem Territorium des Guts Pierzchno bei Schroda eine goldene Uhr (l'epine à Paris) mit einer Haarschnur in Stahl gefaßt, nebst goldenem Schlüssel, verloren worden. Wer dieselbe an den Kaufmann A. Lanowski in Schroda oder W. Stefański in Posen abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Mühlenstraße Nr. 11. ist ein silberner Kinder-Löffel entwendet worden mit den Buchstaben H. R.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 13. August 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	5	103	—
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	$104\frac{3}{4}$	—
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	$104\frac{3}{4}$	—
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{7}{8}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	$127\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	93	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	$104\frac{3}{4}$	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	97
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	100	—
Posensche dito	4	—	$105\frac{1}{2}$
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	—	98
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{2}$
Posensche Rentenbriefe	4	—	$101\frac{3}{4}$
Pr. Bank-Anth.	4	—	$106\frac{3}{4}$
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	$119\frac{1}{8}$
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	$105\frac{1}{8}$
dito 2—5 (Stgl.)	4	$97\frac{3}{4}$	—
dito P. Schatz obl.	4	$91\frac{1}{2}$	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$97\frac{1}{4}$
dito 500 Fl. L.	4	$91\frac{1}{2}$	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	153
dito A. 300 fl.	5	—	$97\frac{5}{8}$
dito B. 200 fl.	—	—	$22\frac{1}{4}$
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$34\frac{1}{8}$	—
Badensche 35 Fl.	—	$22\frac{1}{4}$	-
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{2}$

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	—	93
Bergisch-Märkische	4	55	—
Berlin-Anhaltische	4	—	$133\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	4	$100\frac{3}{4}$	—
Berlin-Hamburger	4	$105\frac{1}{2}$	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$104\frac{3}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	$84\frac{3}{4}$	$84\frac{3}{4}$
dito Prior. A. B.	4	$100\frac{3}{4}$	—
dito Prior. L. C.	5	—	$102\frac{3}{4}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	102
Berlin-Stettiner	4	—	145
dito dito Prior.	4	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	—	100	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$112\frac{1}{2}$	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{7}{8}$
dito dito II. Em.	5	—	$104\frac{3}{4}$
Krakau Oberschlesische	4	90	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	83
Kiel-Altonaer	4	—	$103\frac{3}{4}$
Magdeburg-Halberstädter	4	—	$164\frac{1}{2}$
dito Wittenberger	4	$56\frac{1}{2}$	$56\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	$100\frac{5}{6}$
dito dito Prior.	4	—	$100\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	104	—
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{8}$
dito Prior. IV. Ser.	5	—	$104\frac{7}{8}$
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$47\frac{3}{4}$
dito Prior.	5	103	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$172\frac{1}{2}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	149	149
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	$46\frac{1}{2}$	—
Rheinische	4	$84\frac{1}{2}$	—
dito (St.) Prior.	4	—	$94\frac{1}{2}$
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
Thüringer	4	—	$93\frac{1}{2}$
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$	—
Wilhelms-Bahn	4	—	$135\frac{1}{2}$

Fonds ziemlich fest, Aktien matt, besonders Düsseldorf-Elberfelder abermals billi[illegible]